

Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweifeltellen monatlich 2,50 RM, durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 RM, nach Ausland 4,00 RM. Durch Post 4,25 RM, nach Polen nur unter Kreuzband 2,25 RM. Einzelpreis 0,15 RM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat der Besteller oder Abonnent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

**Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete**
mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 RM, im Restteil 8 RM (31 mm breit) 50 RM. Auslandspresse: Beilagen und Anzeigen nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Preis- und Terminverordnungen sowie telefonische Bestellungen und Abrechnungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtigen Manuskripts oder tel. Angabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturieren, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

Stellung des Reichswehrministers zur Abrüstungsfrage

Die Frage der Vereinheitlichung der Wehrsysteme — Gegen neue Diktate — Deutschland fordert längere Uebergangszeit zur Umstellung.

W.B. Berlin, 8. Mai. Reichswehrminister von Blomberg gewährte dem außenpolitischen Chefredakteur des W.B. eine Unterredung. Der Reichsminister äußerte sich zu dem gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage auf der Genfer Konferenz mit den folgenden Ausführungen:

Die Vorgänge, die sich in der letzten Woche in Genf abgespielt haben, sind im In- und Auslande vielfach mißverstanden worden. Das ist bei der Art der Materie und der Schwierigkeit der auf der Abrüstungskonferenz behandelten Probleme nicht weiter verwunderlich. Ich habe dabei besonders die Frage der Vereinheitlichung der Wehrsysteme der kontinental-europäischen Staaten im Auge. Viele glauben, daß Deutschland hier außerordentliche und unnötige Schwierigkeiten mache, ohne zu erkennen, daß diese Frage, wie sie in Genf gestellt worden ist,

Deutschland außerordentliche Schwierigkeiten bereitet.

Nachrichten aus Genf, die in der ausländischen Presse erscheinen, erwecken sogar den Eindruck, daß die Haltung der deutschen Delegation in dieser Frage ein Hindernis für das Fortschreiten der Konferenzarbeiten bedeute. Diese Auffassung ist irreführend und ungerecht.

Deutschland war bekanntlich eines der Länder, das die allgemeine Wehrpflicht als erstes eingeführt hat. Die Erfahrungen, die wir mit ihr gemacht haben, waren gut. Die allgemeine Wehrpflicht hat sich nicht nur vom militärischen Standpunkt aus bewährt, sondern sich auch als eine wichtiges Volkserziehungsmittel erwiesen. Nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 wurde uns aber durch das Diktat von Versailles die allgemeine Dienstpflicht genommen und statt ihrer eine uns völlig fremde Heeresverfassung aufgedrängt. Damals war es das englische Wehrsystem des langdienenden Berufsheeres, zu dessen Einführung wir gezwungen wurden und das auch heute noch bei uns besteht. Jetzt geht die Abrüstungskonferenz darauf aus, uns wieder ein anderes fremdes Wehrsystem zu diktieren, nämlich das des kurzdienenden Milizheeres, das auf französischen Vorschlägen beruht.

Einmal ist es das englische Vorbild, dem wir folgen müssen, das andere Mal sind es französische Ideen, die für unser Wehrsystem maßgebend sein sollen.

Wo bleiben da unsere eigenen sozialen und sonstigen Bedürfnisse? Wo die Rücksicht auf unsere besonderen Verhältnisse? Diese völlige Außerachtlassung der deutschen Interessen können wir nicht ohne Widerspruch hinnehmen. Die uns gegenüber angewandte Methode gibt mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß

die Zeit der Diktate heute vorbei ist.

Wir haben bewiesen, daß wir bereit sind, in Genf loyal mitzuarbeiten, und wir denken nicht daran, der Abrüstungskonferenz Schwierigkeiten in den Weg zu legen — haben wir doch bei unserer Lage als abgerüsteter Staat inmitten eines schwerbewaffneten Europas ein besonderes Interesse an dem Erfolg der Konferenz —

aber wir nehmen in einer so einschneidenden Frage wie die des deutschen Wehrsystems kein Ultimatum an.

Wir sind gewiß nicht auf das Heeresystem von Versailles eingeschworen und verlangen keineswegs die Beibehaltung einer Dienstzeit von zwölf Jahren für die Reichswehr. Wir sind viel-

mehr bereit, die Dienstzeit erheblich abzukürzen und dadurch dem Vorschlag des englischen Planes wesentlich entgegenzukommen. Aber jeder Annahmegeringem wird verstehen, daß wir nicht von heute auf morgen von der 12jährigen Dienstzeit, die heute bei uns besteht, zu einer Dienstzeit von acht Monaten übergehen zu können, wie sie der MacDonald-Plan vorsieht. Für uns kann nur eine allmähliche Kürzung der Dienstzeit in Frage kommen, die einmal durch organisatorische Rücksichten bedingt ist, zum anderen aber auch dadurch notwendig wird, daß Deutschland, im Gegensatz zu anderen Ländern, über keine ausgebildeten Reserven verfügt und diesen Mangel allmählich ausgleichen muß.

Eine Uebergangsperiode von erheblicher Dauer ist somit für uns unerlässlich,

wenn wir einschneidende Veränderungen an unserem Heeresystem vornehmen sollen. Der Umfang, in dem wir die Organisation unseres Heeres den Bestimmungen des englischen Vorschlages angleichen können, wird wesentlich davon beeinflusst, wie lange diese Uebergangsperiode gedauert ist und wie sie im einzelnen gestaltet werden soll. Ferner müssen wir überlegen können, wie sich die Organisation der anderen Heere, ihre Bewaffnung und Ausrüstung gestalten wird. Ehe wir das nicht wissen, ist eine Entscheidung für uns überhaupt nicht möglich. Hierüber haben wir aber bisher von der Gegenseite noch nichts gehört. Es wäre an der Zeit, wenn die Staaten, die uns zur Annahme des englischen Planes drängen, zunächst zu diesen Punkten Stellung nehmen wollten, und wenn sie sich vor Augen hielten, daß, je radikalere die allgemeine Abrüstung gestaltet wird, und je elastischer die Uebergangsperiode in ihren Bestimmungen über organisatorische Fragen ist, es desto eher uns möglich wird, ein Entgegenkommen auf dem Gebiet der Vereinheitlichung der Heeresysteme zu zeigen.

Ich glaube, mit diesen Ausführungen einen weiteren Beweis für unsere guten Willen gegeben zu haben. Trotzdem der englische Plan für das englische Heeresystem, dem seinerzeit das unsere nachgebildet worden ist, verändert worden ist, und nur für die kontinental-europäischen Staaten eine Vereinheitlichung der Wehrsysteme vorseht, sind wir im Interesse eines Erfolges der Abrüstungskonferenz bereit, über ein deutsches Entgegenkommen auf diesem Gebiete zu verhandeln. Aber wohl gemerkt, wir sind nur bereit, zu verhandeln. Wir sind nicht bereit, ein Ultimatum oder ein Diktat anzunehmen.

Die Abrüstungskonferenz tritt auf der Stelle Immer noch keine Klarheit.

W.B. Genf, 8. Mai. Das erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz trat heute vormittag unter dem Vorsitz Hendersons zusammen, um Beschlüsse über die Weitergestaltung der Arbeiten auf der Abrüstungskonferenz zu prüfen. Es wurden jedoch noch keine Entscheidungen getroffen. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt. Den heutigen Beratungen lag ein Vorschlag des aus London zurückgekehrten englischen Vertreters Unterstaatssekretärs Eden zugrunde, der sich für eine fortwährende zweite Lesung der Bestimmungen des englischen Entwurfs über die Truppenstärke aussprach. Eden vertrat hierbei den Standpunkt, daß eine Entscheidung über die Frage der Vereinheitlichung der europäischen Armeen notwendig sei, ehe man zu den weiteren Bestimmungen des englischen Entwurfs Stellung nehmen könne.

Vorsitzender Adolyn vertrat demgegenüber die deutsche These, daß der englische Konventionsentwurf als Ganzes behandelt werden soll und demgemäß erst einmal der ganze englische Entwurf in einer ersten Lesung durchberaten werden soll, bevor bei der zweiten Lesung Entscheidungen getroffen und Bestimmungen vorgenommen werden. Wie er erklärte, wenden wir uns gegen die Versuchung, die in langjähriger mühsamer Arbeit aufgebaute Reichswehr zu zerlegen und hierauf laufen die englisch-französischen Vorschläge hinaus. Das bedeutet aber nicht, daß wir über das Prinzip der Vereinheitlichung überhaupt nicht mit uns reden lassen.

Nach einer ausgedehnten Debatte wurde vereinbart, daß Henderson sich mit den maßgebenden Delegationsführern ins Benehmen setzen soll, um eine Art Interpretation der deutschen Stellungnahme zu erlangen.

Die heutige Nachmittagsitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz war nur von kurzer Dauer. Zu Beginn machte Präsident Henderson die Mitteilung, daß das erweiterte Präsidium der Konferenz mit seinen Beratungen über das weitere Vorgehen der Abrüstungskonferenz nicht fertig geworden sei und daß über diesen Punkt augenblicklich in privaten Besprechungen zwischen verschiedenen hauptinteressierten Delegationen verhandelt werde.

Auch die heutige Sitzung zeigte, daß

die Konferenz auf der Stelle tritt,

solange die Entscheidungen des Präsidiums noch ausstehen. Zur Vorbereitung dieser Entscheidungen versammelten sich heute nachmittag unter dem Vorsitz Hendersons die Vertreter Deutschlands, Englands, Italiens und Amerikas. In einer in-

offiziellen Besprechung hat man sich aber noch nicht einigen können. Die Besprechungen sollen morgen vormittag vor der Sitzung des Präsidiums fortgesetzt werden. Deutscherseits geht man von dem Standpunkt aus, daß der englische Konventionsentwurf ein Ganzes bildet. Gegenüber der insbesondere von dem französischen Vertreter erhobenen Forderung, daß die Konferenz jetzt schon eine Entscheidung über die Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heere vorzunehmen soll, muß nach wie vor darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Delegation sich über Einzelpunkte nicht aussprechen kann, solange nicht bekannt ist, welche grundsätzliche Einstellung die maßgebenden Delegationen zu dem Gesamtkomplex der bis zum Zustandekommen einer Konvention ausschlaggebenden Fragen einnehmen. Dieser Zweck würde erreicht, wenn der Hauptausschuß sich entschloße, in der ersten Lesung des Entwurfs in der bisherigen Weise fortzufahren.

Kritische Lage auf der Abrüstungskonferenz

W.B. London, 9. Mai. Die Genfer Korrespondenten der Morgenblätter berichten über die dortige Lage in der bisherigen Weise. So sagt der Korrespondent der „Morning Post“, Deutschlands unverföhnliche Stellungnahme habe die Arbeiten wieder aufgehalten, aber das einzige Ergebnis sei gewesen, die Entschlossenheit der Delegierten zum Widerstand zu stärken. Die Meinung sei deutlich, alle Zugeständnisse zu verweigern und auf eine schnelle Entscheidung hinzuwirken.

In einer längeren Meldung des „Times“-Korrespondenten heißt es u. a., wenn es auf Herrn Adolyn ankäme, so würde der Hauptausschuß aufhören, sich über eine Vereinbarung zur Begrenzung der Rüstungen zu unterhalten und seine Hauptaufgabe darin erblicken eine Kollektivvermächtnis zum Aufrufen Deutschlands zu erteilen. Geduld ist eine Tugend, aber wenn Herr Adolyn weder einen Änderungsvorschlag zum Vereinheitslichungsplan macht noch etwas anderes an die Stelle der Artikel zu legen weiß, deren Erreichung er wünscht, dann wird eine Abstimmung heute zu entscheiden haben, was zu tun ist.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ bemerkt, die Hoffnung auf eine Abrüstungskonvention auf Grund des britischen Entwurfs scheide von Stunde zu Stunde ab und werde zu werden. In maßgebenden Kreisen herrsche die Ansicht, ent-

Kein Grund zum Pessimismus

Ein Mahnwort für die Volkstagswahlen. — Wie war die Situation beim letzten Wahlkampf?

Angeichts der nationalsozialistischen Wahlerfolge im Reich und der intensiven Propaganda der Hitler-Partei in Danzig machen sich auch in den Reihen unserer Parteifreunde verschiedentlich Stimmen bemerkbar, die mit der Möglichkeit eines Einbruchs der Nationalsozialisten in die Front der Zentrums-wähler rechnen. Man glaubt darauf hinweisen zu müssen, daß der stark psychologische Druck der nationalsozialistischen Agitation nicht ohne Einfluß auf solche Wählerkreise bleiben könne, die wie die Anhänger des Zentrums dem Aufsturm dieser Bewegung bisher getrotzt haben. Diese Erwägungen und der Hinweis auf massenpsychologische Gegebenheiten, deren folgerichtiger Ablauf wir im Reich beobachten können, entbehren nicht einer gewissen Begründung; trotzdem gehen sie, soweit jedenfalls die Zentrums-partei in Frage kommt, von falschen Voraussetzungen aus oder beruhen auf falschen Gesichtspunkten zu wenig, die erfahrungsgemäß gerade bei der politischen Willensbildung des katholischen deutschen Volkes eine maßgebliche Rolle spielen.

Es sei davon abgesehen, die Gründe dieser konservativen Grundhaltung der Zentrums-wähler nach der theoretischen Seite hin zu untersuchen; die Tatsache als solche besteht jedenfalls und wird bekanntlich auch von gegnerischer Seite bestätigt. Sehr lehrreich sind jedoch die Erfahrungen der Praxis. Wie war es beispielsweise bei der letzten Volkstagswahl im Herbst 1930? Es erscheint gerade heute angebracht zu sein, sich die politische Situation des letzten Wahlkampfes einmal kurz zu vergegenwärtigen.

Wie wir bereits, standen die

Wahlauseinandersetzungen des Jahres 1930 im Zeichen einer starken Opposition gegen die Maßnahmen der Linksbewegung, die sich bei Einsetzen des Wahlkampfes bereits über 2½ Jahre im Amt befand und sich, eifrig geist, bei der Danziger Bevölkerung keiner großen Popularität erfreute. Infolge des sozialdemokratischen Uebergewichts in der Regierung waren im Laufe dieser Jahre eine Reihe Maßnahmen getroffen worden, die in weiten Kreisen der Danziger Bevölkerung lebhaften Unwillen hervorgerufen hatten und in der Tat auch vielfach psychologisch nicht recht verständlich waren. Das galt besonders hinsichtlich der Einstellung Danzigs zu Polen. Es ist bekannt, daß gerade in den Jahren 1928—30 die polnische Regierung eine Reihe Vorstöße gegen den Bestand und die Selbstständigkeit der „Freien Stadt Danzig“ gerichtet hat, die in Danzig eine tiefgehende Erbitterung erzeugten und immer stärker den Wunsch nach einer kraftvollen Abwehr durch die zuständigen Instanzen in der Öffentlichkeit laut werden ließen. Die immer wieder erfolgten Versuche der Zentrums-führer, dieser Notwendigkeit durch die Anrufung des Völkerverbundes Rechnung zu tragen und die Streitfälle vor dem Genfer Forum zum Austrag zu bringen, waren lange Zeit infolge der Haltung der Senatsmehrheit und der politischen Mentalität der Sozialdemokraten vergeblich. Trotzdem demnach die Zentrums-partei im Rahmen ihrer Einflußmöglichkeiten alles getan hatte, um dem national- und wirtschaftspolitischen Abwehrwillen der Danziger Bevölkerung in Interesse unseres Staates die erforderliche Geltung zu verschaffen, scheute bei dem Wahlkampf die gegnerische Propaganda wider besseren Wissens nicht davor zurück, die außenpolitische Haltung der damaligen Regierungsmehrheit mit der Einstellung des Zentrums zu identifizieren; eine Taktik, die fälschlicherweise bei den in ihren nationalpolitischen Instinkten auf tiefste angewachten Wählern als eine psychologische Belastung der Zentrums-partei aufgefaßt werden konnte.

Sinn trat ein zweites für die Kenntnis der Wählerperspektive sehr wichtiges Moment. In den Jahren der Linksbewegung erfolgte der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise, von deren Auswirkungen die ohnehin durch starke wirtschaftliche und politische Krisen eingetragene Danziger Wirtschaft besonders hart getroffen werden mußte. Führende Danziger Wirtschaftsunternehmen traten in Liquidation, verließen Danzig oder schränkten den Personalstand ihrer Betriebe ein, das Heer der Erwerbslosen wuchs in kurzer Zeit

weder sollte durch eine Abstimmung entschieden werden, daß die Meinung der Welt gegen die jetzige Obstruktion Deutschlands sei oder die Konferenz sich vertage, bis man Verhandlungen zugänglich geworden ist. Die Lage ist sehr ernst. Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten seien entschlossen, die Frage der Existenzbestände zu entscheiden.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Express“ ist der Meinung, daß der sole Punkt nur überwunden werden könnte, wenn Deutschland seinen Widerstand gegen viele Punkte des britischen Planes aufbehe. Es handle sich augenblicklich um die schwerste Krise der Abrüstungskonferenz.

außerordentlich an und erzeugte zwangsläufig eine allgemeine Unzufriedenheit, die sich in scharfen Angriffen gegen die Regierung ein gesetztes Ventil suchte. Trotzdem der Senat auf diese weltwirtschaftliche Depression keinen aktiven Einfluß zur Besserung nehmen konnte, suchten die Propagandisten der Oppositionsparteien aus dieser Krise parteipolitisch Kapital herauszuschlagen und deuteten sie in der Wahlagitatorik als ein Versagen der Danziger Regierung in wirtschaftspolitischer Hinsicht an. Wer sich einigermaßen auf die Kenntnis der Wählerpsychologie versteht, weiß, wie stark solche Wahlparolen gerade in einer Zeit wirken müssen, in der eine von Hunger und Elend seelisch zermürbte Masse nur zu leicht den Lockungen geistlicher Parteagitatoren zu folgen geneigt ist.

In der Tat stellten in dem Kreis dieser Unzufriedenheit und Kritik auch die Wähler der Zentrumspartei einen nicht unbeträchtlichen Anteil. Man verlebte vielfach der Parteiteilnahme die koalitionspolitische Bindung an die Sozialdemokratie, vergaß aber die Tatsache, daß auf Grund der damaligen Mehrheitsverhältnisse die Bildung einer Reichsregierung nicht möglich war. Ein Ausdruck dieser Mißstimmung war schließlich die Gründung der „Christlichen Volkspartei“, deren Gründer und Führer Dr. Schulte bekanntlich aus den Reihen des Zentrums stammt und seine Anhänger hauptsächlich aus den Wählern unserer Partei zu gewinnen suchte. Dr. Schulte hatte bekanntlich mit Unterstützung der „Danziger Neuesten Nachrichten“ seine Wahlagitatorik auf diesem Grunde auf den Gegenstand zum Zentrum abgestellt und in dieser Hinsicht eine rege Tätigkeit entfaltet. Es wurde damals auch vielfach angenommen, daß ein erheblicher Prozentsatz der bisherigen Zentrumsmitglieder, namentlich auf dem rechten Flügel, seiner Wahlparole Folge leisteten und die Kandidatur Schulte durch Aufgabe des Stimmzettels praktisch unterstützen würde.

Die Front der Zentrumsgegner erhielt außerdem eine noch im Sommer 1930 nicht erwartete starke Verbreiterung durch das elementare Aufkommen der nationalsozialistischen Bewegung, deren unerwarteter Wahlsieg bei den Reichstagswahlen im September 1930 eine unmittelbare psychologische Rückwirkung auf den Anfall der Danziger Wähler zur Folge haben mußte. Man hat auch damals in unseren Reihen vielfach angenommen, daß die nationalsozialistische Ideologie eine starke Annäherung an das politische Wunschbild namentlich unserer katholischen Jugend erkennen lasse und eine größere Abwanderung katholischer Jungwähler in das Hakenkreuz-Lager sehr wohl im Bereich des Möglichen liege. Schließlich sei daran erinnert, daß auch die Sozialdemokratie, trotzdem sie damals die Koalitionspartei des Zentrums war, in dem ganzen Wahlkampf 1930 eine ausgesprochen aggressive Note gegen die Zentrumsparole erkennen ließ und ihre Kampfkraft mit auf eine Schwächung unserer Partei gerichtet war.

Verständlich ist man also diese Momente, trotzdem ein großer dann erscheint es ohne weiteres verständlich, wenn beim damaligen Wahlkampf auch im eigenen Parteilager vielfach mit einer zahlenmäßigen Einbuße des Zentrums im neuen Volkstage gerechnet wurde. Besonders optimistisch zeigte man sich in dieser Hinsicht im Lager der Oppositionsparteien, deren Führer wohl auch die Hoffnung hegten, das Zentrum bei der Regierungsbildung ausschalten zu können. Einschichtige Kreise, die auf den Erfahrungen früherer Jahrzehnte fußten, sagten jedoch auch im Jahre 1930 voraus, daß sich die Wähler des Zentrums dank ihrer weitgehenden politischen Schulung und erprobten Treue wohl kaum von ihren bisherigen Führern abwenden dürften. Die Optimisten sollten dann auch in der Tat Recht behalten. Die nationalsozialistische Bewegung gewann ihre Wähler ausschließlich aus den Reihen anderer Parteien, die Christliche Volkspartei brachte es nicht einmal zu einem einzigen Mandat und die Sozialdemokratie wurde in ihren Hoffnungen auf die Stimmen der katholischen Arbeiter vollständig enttäuscht. Das Zentrum hielt nicht nur seinen Bestand, sondern konnte darüber hinaus zur Überraschung der eigenen Anhänger noch einen Zuwachs von mehr als 4000 Wählern buchen.

Es erscheint heute angebracht, diese Tatsachen in die Erinnerung zurückzurufen. Glaube man damals vielfach, auf Grund der ungünstigen Vorzeichen dem Ausgang des Wahlkampfes mit einer gewissen Skepsis entgegenzugehen zu müssen, so liegt heute zu einer derartigen Ansicht noch viel weniger Grund vor. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Vorgänge im Reich zu einer gewissen Ernüchterung

auch in solchen Kreisen geführt haben, die anfänglich vielleicht mit den Ideen des Nationalsozialismus sympathisiert haben. Abgesehen davon, daß die Erkenntnis von der Gefährlichkeit politischer Experimente in Danzig ständig an Boden gewinnt, sträubt sich der gesunde Sinn der Wähler gegen die Anlegung einer geistigen und wirtschaftlichen Zwangsjacke. Schließlich werden wir als besonderes Alibi für die Wahlausichten unserer katholischen Jugend werten müssen, die von einer ungewöhnlichen Begeisterung und Hingabe für die Ideen der Zentrumspartei erfüllt ist. Sie empfindet es instinktiv, daß in der Persönlichkeit unseres Führers Brüning das Beste vom

besten deutschen und katholischen Menschen Gestalt gewonnen hat. In Brüning sieht unsere Jugend mit Recht die Verkörperung reinster vaterländischen Helden; der Geist echten Frontsoldatenums und der ehrernen Wille zu unbeirrbarer Sachlichkeit sind die leuchtendsten Merkmale seines Wirkens auf staatspolitischem Gebiete und werden von unseren Wählern auch anerkannt. Bei Berücksichtigung aller dieser Momente kann man gerade in den Kreisen des Zentrums dem Ausgang des Wahlkampfes mit einem gefunden Optimismus entgegensehen. Unsere Aufgabe kann es nur sein, so umfassend wie möglich für Aufklärung unserer Wähler zu sorgen.

Kunst und Theater müssen wieder volksverbundener werden

Dr. Göbbels vor den deutschen Theaterleitern — Kampf dem Dilettantismus und der Gesinnungslosigkeit.

Berlin. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Göbbels, sprach Montagabend im Hotel Kaiserhof vor den deutschen Theaterleitern über die Aufgaben des deutschen Theaters. In der stark besuchten Konferenz, der auch der preussische Ministerpräsident Göring beizuhöhen, waren neben den Theaterleitern aus dem ganzen Reich auch viele namhafte Bühnenkünstler und -künstlerinnen anwesend.

Minister Dr. Göbbels betonte einleitend die Notwendigkeit, die Begriffe zu klären, die zum Wesen der jetzt vollzogenen Umwälzung gehören. Diese Umwälzung sei selbstverständlich nicht nur eine politische, sondern sie greife über auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens und werde natürlich auch vor der Kunst nicht halt machen. Die vorausgegangene Zeit habe das Individuum zu seinem Grundpfeiler gemacht und die Individualismus habe auch das künstlerische Schaffen des vergangenen Jahrzehnts ausschließlich bestimmt.

Die Kunst habe nicht mehr das Volk und die Gemeinschaft gesehen.

Dieselben Vertreter der Kunst, die sich vom Dasein des Volkes isolierten, hätten aber dann darüber geklagt, daß das Volk keine Beziehung mehr zur Kunst habe. Im Gegensatz zu dem sei das Wesentliche der jetzt siegreich in den Staat einmarschierenden Bewegung, daß das Individuum entthront erscheint und daß

an die Stelle der Vergottung der Einzelperson die Vergottung des Volkes

tritt. Das Volk erobert das öffentliche Leben, es drückt der gesamten Kultur seinen Stempel auf und wäre naiv zu glauben, daß die Kunst von dieser Entwicklung unberührt bleiben könnte. Die bequeme Ausrede, daß die Kunst überparteilich sei, kann hier nicht verfangen. Auch wir Politiker sind künstlerische Menschen, die den Stoff der Masse zum Volke tragen.

Die Kunst kann deshalb nicht tendenzlos sein.

Damit will ich aber nicht etwa sagen, daß die neue Kunst Paradenmarisch sein müsse. Es besteht jetzt die Gefahr, daß zwischen der Verstandeslosigkeit des schaffenden Künstlers einerseits und dem vorwärtsdrängenden Tempo der macht- und geistespolitischen Entwicklung andererseits

ein luftleerer Raum entsteht, wie man ihn durch die leeren Theater gestirnt spürt.

Glauben Sie nicht, daß staatliche Subventionen über dieses Dilemma hinweghelfen können. Sie werden Subventionen nicht nötig haben, wenn Sie die Beziehung zum Volke wiedergefunden haben. In der Zeit, in der sich auf den Straßen draußen das große Volksdrama abspielt, hat die Republik der Kunst kein Thema gegeben, das der Gestaltung wert erscheint. Wer den Grundton hinhört, daß die Kunst nur für den Künstler da sei, der darf sich nicht darüber beklagen, wenn das Volk ihn allein läßt. Die Kunst verlor den Zusammenhang mit dem Volke. Durchstoßen wir diesen luftleeren Raum nicht, dann ist allerdings

eine akute Gefahr für das deutsche Drama und das deutsche Theater gegeben.

Haben wir aber den Mut, durchzugehen durch diese luftleere Wüste bis ans Ende und neues Land zu betreten, dann ist nichts verloren.

Ich muß mich bei dieser Gelegenheit gegen eine Entstellung verwahren. Kunst kommt von Können, nicht von Wollen.

Es soll aber niemand glauben, daß Gesinnung allein es macht.

Gesinnung muß dazu gehören, aber sie kann nicht die Kunst und ihre Gesetze ersetzen. Der Heroismus, den wir heute auf den Straßen sehen, ist ein anderer als der herkömmliche. Mit der neuen Sachlichkeit, die unsere nationale Bewegung erfüllt, sagt sie nicht mehr: Es ist süß zu sterben, sondern sie sagt: Das Sterben ist bitter, aber wenn nötig ist, nehmen wird es auf uns. Das ist etwas anderes als politisches Gefummel. Das wirkte sich aus in einer wunderbaren fählerischen Romanik (!) in einem großen Pathos ohne rührselige Sentimentalität. Dieses Pathos bringt die wunderbare Tugend der revolutionären Idee zum Ausdruck, die jetzt Staatsprinzip geworden ist.

die Tugend der Gemeinsamkeit.

Sie mögen es Sozialismus oder Volksgemeinschaft oder Kameradschaft nennen. Der Mensch strebt zum Menschen, Volk sucht zum Volk zu finden.

Die deutsche Kunst der nächsten Jahrzehnte wird heroisch, wird kühler romantisch, wird sentimentalitätslos sachlich, wird national mit großem Pathos, sie wird gemeinsam verpflichtend und bindend sein oder sie wird nichts sein.

Wir wollen nicht in das künstlerische Schaffen eingreifen, wir möchten nur, daß der große Pendelschlag der Zeit an den Toren der Theater nicht halt macht, sondern in die Theaterräume hineinschlägt. Das ist nur möglich, wenn die Kunst den Herzschlag des Volkes abhört, versteht, faßt und formt. Das schließt selbstverständlich ein den rücksichtslosen Kampf gegen den blutigen Dilettantismus, der da glaubt, können durch Wollen ersetzen zu können. Kampf aber auch gegen die Gesinnungslosigkeit.

In diesem Zusammenhang ein paar Worte über die Judenfrage. Ich glaube, man braucht den

Juden aus der deutschen Kunst gar nicht gefeindlich hinauszusehen, sondern ich meine, daß das Volk ihn selbst allmählich ausscheiden wird.

Je stärker wir das volksmäßige Denken in den breiten Massen verankern, um so weniger wird das Volk einen ihm fremden Menschentyp als Vertreter dieses Volkstums annehmen können.

Wenn heute manche Kreise darüber klagen, daß der Jude leider aus der öffentlichen künstlerischen Tätigkeit hier und da entfernt worden sei, so finde ich diese Klage höchst unangebracht, nachdem in den hinter uns liegenden 14 Jahren das gleiche Schicksal den deutschen Künstlern befallen war. Ich muß mich auch gegen das Schlagwort von der Internationalität der Kunst verwahren. Die Kunst wird um so größeren internationalen Wert haben, je tiefer sie aus dem Volkstum steigt. Sagen Sie endgültig ab der Phantasie, Sie könnten die Welt erobern, indem Sie sich von Ihrem eigenen Lande loslösen.

Die Welt erobern werden Sie dann, wenn Sie im eigenen Volkstum feststehen.

Nur die volksgebundene Kunst wird am Ende die Welt erobern, weil sie Zeugnis ablegt von deutschem Geist, von deutschem Fühlen und Denken.

Selbstverständlich wollen wir nicht die leichten Darbietungen, mit denen das Theater unsern Volk nach schweren Arbeitstagen Unterhaltung schafft, für eine Sünde halten.

Die Theater werden nicht nur Gesinnung machen, sondern auch Unterhaltung pflegen.

damit die Menschen nicht in Not und Bedrängnis zusammenbrechen. Wer wagt es zu bezweifeln, daß wir in Deutschland ein Theater der Hunderttausende haben können, daß das atemberaubende Beispiel sich bei uns wiederholen kann, daß das Volk nicht nur zum Kampf der Wogen, sondern auch zum Kampf der Gefühle hingelockt, daß die Millionen Masse aufsteht, um diese Kunst zu seiner eigenen Sache zu machen. Für uns hat das Wort neuen Wert bekommen, „es soll der Dichter mit dem König gehen.“ Ich glaube, Sie und wir könnten keinen schöneren Augenblick erleben, als die Umwälzung der Kunst in den Gedanken der Volksgemeinschaft, damit aber auch die Fruchtarmut der Kunst für das Volk insgesamt, so daß unser Volk von der deutschen Kunst wieder mit Recht sagen könnte: „Du holde Kunst, ich danke dir!“

Wir, die wir stets für eine enge Verbundenheit der Kunst mit dem ganzen Volke eingetreten sind, die wir den Kampf gegen die Seichtigkeit und Einseitigkeit des Theaters von jeher auf unsere Fahnen geschrieben haben, können den Grundgedanken in den obigen Ausführungen Dr. Göbbels nur von Herzen zustimmen. Zumal er auch deutlich genug die Gefahren sieht, die umgeben, heute aus einer Reaktion darauf entstehen können und die als Dilettantismus und übersteigerte Gesinnungslosigkeit in den letzten Wochen nur allzu geschäftstüchtig in Erscheinung getreten sind. Im Kampf für eine echte deutsche Volkskunst, für ein deutsches Volkstheater, das die Grundsätze des Christentums bejaht, als Gegner gegen Seichtigkeit, Dilettantismus, Paradespektakel und Gesinnungsromantik können wir uns also ohne weiteres hinter Herrn Göbbels und sein künstlerisches Wollen stellen.

Moscicki zum poln. Staatspräsidenten gewählt

Warschau, 8. Mai. (WZ.) Der polnische Sejm und der Senat trafen heute vormittag zusammen, um als Nationalversammlung die Wahl des neuen Staatspräsidenten vorzunehmen. Um 11 Uhr mittags wurde unter dem Vorsitz der Versammlung das Abstimmungsergebnis verkündet, nach dem der vom Regierungsrat aufgestellte einzige Kandidat, der bisherige Staatspräsident Professor Ignacy Moscicki, zum Staatspräsidenten gewählt worden ist. Von 555 Mitgliedern der Nationalversammlung, von denen 343 im Saale anwesend waren, erhielt Moscicki 332 Stimmen. Der von der polnischen Nationalversammlung wiedergewählte Staatspräsident Ignacy Moscicki wurde am 1. Dezember 1887 in Wierzanow, Kr. Plock geboren. Sein Vater war Teilnehmer des Polenaufstandes von 1863 und Parteiführer des Plock-Gebietes. Nach abgeschlossener Gymnasialbildung in Warschau trat Moscicki der chemischen Fakultät des Polytechnikums in Riga bei, die er nach fünfjährigem Studium beendete. 1892 wurde er von den russischen Behörden gewungen, das Land zu verlassen und siedelte zunächst nach London über. 1897 erhielt er eine Berufung an die Universität Freiburg in

der Schweiz als Assistent am Lehrstuhl für Physik, um im Herbst 1901 die Leitung des dortigen Laboratoriums zu übernehmen, das sich speziell mit Forschungen auf dem Gebiet der Elektrochemie und Elektrolyse befaßte. Das Resultat dieser bis 1912 dauernden Arbeit bildete u. a. die Erbauung einer Fabrik in der Schweiz zur Gewinnung von synthetischer Apothekensubstanz auf Grund eigener elektrotechnischer und chemischer Patente der ersten Fabrik dieser Art. 1912 wurde Moscicki auf den speziell für ihn geschaffenen Lehrstuhl der Elektrochemie in Bern berufen, wo er bald ein in Fachkreisen bekanntes chemisches Untersuchungsinstitut begründete. Nach der Abtrennung eines Teiles von Oberschlesien vom Deutschen Reich wurde Moscicki Generaldirektor der von Deutschland erbauten Stickstoffwerke in Chorzow. In Fachkreisen ist Professor Moscicki, der auch mehrfacher Ehrendoktor ist, als Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher und technischer Publikationen bekannt. Am 1. Juni 1920 wurde er erstmalig durch die Nationalversammlung zum Präsidenten der Republik Polen gewählt. Er gilt als besonders intimer Freund Marshall Pilsudskis.

Göring gegen unbefugte Eingriffe

Eine Warnung des Preussischen Ministerpräsidenten — Allgemeininteresse, nicht Interessenvertretung.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Der Preussische Ministerpräsident Göring hat mit Bedauern Kenntnis genommen, daß im gleichen Augenblick, in dem die Preussische Staatsregierung in der Frage der preussischen Theater einen der Klärung dienenden Erlaß herausgegeben hat, vom Kampfbund für deutsche Kultur eine „Reichszentrale für das deutsche Theaterwesen“ gegründet wurde. Dies muß zur weiteren Verwirrung beitragen. Der Preussische Ministerpräsident betont noch einmal, daß es bei der von ihm erlassenen Regelung bleibt und die „Reichszentrale für das deutsche Theaterwesen“ nicht das geringste mit den städtischen und Staatstheatern zu tun hat. Diese Reichszentrale ist lediglich eine private Interessengemeinschaft und hat auf die städtischen und staatlichen Bühneneinrichtungen keinerlei Einfluß.

Ferner läßt der Preussische Ministerpräsident mitteilen, daß in letzter Zeit mehrfach vom Kampfbund, besonders vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, in nicht rechtmäßiger Weise in Betriebe eingegriffen worden ist.

In Zukunft werden derartige Eingriffe nicht geduldet, Zuwiderhandlungen bestraft.

Das Preussische Staatsministerium ersucht die Leiter des Kampfbundes, sichstens darauf zu achten, daß in dem sogenannten Kampfbund nicht erneut Organisationen verkappt auftauchen können, die bisher von der nationalsozialistischen Bewegung schärfstens bekämpft wurden. Nachdem die Nationalsozialisten überall die Regierung übernommen haben, brauchen die Kampfbünde nicht mehr in der Richtung tätig zu sein wie vor dem 30. Ja-

nuar 1933. Sie haben jetzt lediglich die Aufgabe, innerhalb der Verbände und Vereinigungen dafür zu sorgen, daß die bislang in den Vordergrund gestellte Interessenvertretung zurückgedrängt und durch eine allgemeine Staatsauffassung ersetzt wird. Die Kampfbünde dürfen nicht dazu führen, daß in ihnen erneut Interessenvertretungen entstehen, wie sie seinerzeit z. B. in der Wirtschaftspartei von den Nationalsozialisten radikal bekämpft wurden. Nicht das Interesse eines einzelnen Gewerbes oder Berufs, sondern das allgemeine Interesse des Volkes und Vaterlandes steht im Vordergrund. Nach diesem Grundsatz allein richtet sich die Preussische Staatsregierung und darum verlangt sie das gleiche auch in allen Organisationen und Vertretungen.

Haftbefehl gegen Ministerialrat a. D. Sudsdorf

Berlin, 8. Mai. (WZ.) Der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Charlottenburg hat gegen den Ministerialrat a. D. Willi Sudsdorf Haftbefehl wegen schwerer passiver Bestechung im Amte erlassen, da mit Rücksicht auf den Umfang des Materials Verdunkelungsgefahr begründet erscheint.

Die Vorwürfe gegen Sudsdorf stehen im Zusammenhang mit der großen Korruptionsaffäre bei der Krankenkasse für Beamte der Deutschen Reichspost, wegen der bereits der frühere Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten Kugler, und der Dentist Griebel verhaftet worden sind.

Schacht will weitestmöglich entgegenkommen

Ein kurzer Empfang bei Roosevelt.

Washington. Reichsbankpräsident Dr. Schacht nahm im Laufe des Montag die sachlichen Besprechungen über die Wirtschaftssachen auf. Wie verlautet, wird er in der Frage des Zollwaffenstillstandes und der Zulassung von Silber als Zahlungsmittel den amerikanischen Wünschen weitestmöglich entgegenkommen. Im übrigen wird er die Lage Deutschlands eingehend schildern und den deutschen Standpunkt zu den Problemen der Weltwirtschaftskonferenz darlegen.

Botschafter Dr. Luther gab am Montag Abend ein Essen für Staatssekretär Hull und Dr. Schacht. Am Dienstagabend wird Dr. Luther einen Empfang veranstalten, zu dem hervorragende Politiker und Journalisten eingeladen sind. Dr. Schacht wird auf diesem Empfang über die Ziele der Reichsregierung sprechen. Die Besprechungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des deutschen Botschafters Dr. Luther mit führenden Persönlichkeiten Amerikas nahmen Montag nachmittags ihren Fortgang. Nach der Unterredung mit Außenminister Hull wurden Dr. Luther und Dr. Schacht im Weißen Haus von Präsident Roosevelt empfangen. Im Anschluß an diesen Empfang wurden die Besprechungen mit Außenminister Hull im Staatsdepartement fortgesetzt. An dieser Unterredung nahmen sowohl die deutschen wie auch die amerikanischen Sachverständigen teil. Darunter Professor Moles, Lauffig und James Warburg. Auch der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats Pitman nahm an den Beratungen teil.

Erfolg der Sammlung für die Opfer der Arbeit

Berlin, 8. Mai. Der Aufruf des Reichskanzlers zu der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat ein starkes Echo in weiten Kreisen gefunden. Dank der vaterländischen Opferwilligkeit sind bereits in den ersten beiden Tagen Stiftungen in der Gesamtgröße von 111 728,80 RM. auf dem Konto der Reichsstiftungsgesellschaft „Stiftung für Opfer der Arbeit“ eingegangen. Die einzelnen Spenden setzen sich aus den verschiedensten Beträgen zusammen. Es sind darin ebenso sehr hohe Überweisungen einzelner Firmen wie kleine Beiträge von einzelnen Privatpersonen enthalten, die aus sozialem Pflichtgefühl ihr Scherlein zu diesem Wert nationalen Opfermutes beitragen wollen.

Verbot der „Täglichen Rundschau“ aufgehoben

Berlin, 9. Mai. Das Geheimne Staatspolizeiamt hat, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, das Verbot der „Täglichen Rundschau“ auf Grund der von der Redaktion abgegebenen Erklärung mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben. Das Verbot war vier Tage in Kraft. Die Chefredaktion des Blattes hat anstelle von J. W. v. Dörfer Ferdinand Fried übernommen.

Japanische Offensive südlich der Großen Mauer

Tokio, 8. Mai. (WZ.) Die japanischen Truppen sind südlich der Großen Mauer zur Offensive übergegangen, um die Chinesen vom rechten Ufer des Quantunflusses zu verdrängen.

Eine dem auswärtigen Amt nahestehende Person hat erklärt, die Chinesen hofften, die japanischen Truppen zum Vorgehen auf Tientsin zu verleiten, um auf diese Weise zu bewirken, daß Japan in Verhandlungen mit den Großmächten gerät; die japanischen Befehlshaber würden aber nicht in diese Falle gehen.

Die Zentrumspartei ruft auf zur Kundgebung in der Sporthalle am nächsten Sonntag

Alle Parteien befinden sich bereits mitten im Kampf um den 28. Mai. Die Wahlstimmung beherrscht schon das Straßenbild. Fast alle Bezirke unserer Zentrumspartei haben bereits ihre ersten Versammlungen abgehalten. Überall das gleiche Bild. Gefüllte Säle, Begeisterung bei jung und alt für unsere Zentrumsideale. Wenn auch manch „dürre Ähre“ abgefallen ist, manch Postenjäger aus „Ueberzeugung“ seine Meinung änderte: der treue Stamm steht fest und furchtlos. Selbst der schlimmste Terror und die Drohungen, nach dem 28. Mai die Arbeit zu verlieren, führen nicht zum gewünschten Ziele.

Die glänzende Stimmung aller bisherigen Versammlungen in der Innenstadt, in den Vororten und auf dem Lande berechtigen zu den besten Hoffnungen für den Wahlausgang. Ist es nicht ein gutes Zeichen, wenn gerade heute bisher abseits stehende Frauen und Männer ihren Eintritt in die Zentrumspartei erklärten! Wenn der Ruf zur Stärkung des Kampfs so freudigen Widerhall findet bei Wählern, die so lange im anderen Lager standen! Und nicht nur katholische Kreise werden unsere neuen Mitstreiter. Politisch Heimatlose aus dem früheren Block, ehemalige Beamtenparteierte, die noch einen klaren Verstand be-

Zusammentritt des Preussischen Landtages.

Berlin, 8. Mai. (V.D.Z.) Wie das V.D.Z.-Büro meldet, ist die Tagesordnung für die zweite Sitzung des Preussischen Landtages bereits am Montag erschienen. Der Landtag tritt am Donnerstag, 18. Mai, 3 Uhr nachm. zusammen. Die Tagesordnung umfasst zwei Punkte: 1. Entgegennahme einer Erklärung des Staatsministeriums und 2. die 1., 2. und 3. Beratung des Antrages der nationalsoz. Fraktion auf Annahme eines Ermächtigungsgesetzes. Dieser Antrag liegt bisher noch nicht vor, sondern wird erst in den nächsten Tagen von den Nationalsozialisten im Landtag eingebracht werden. Es ist z. B. noch nicht zu übersehen, ob sich die Tagung des Landtages auf einen Sitzungstag beschränken oder ob sich weitere Sitzungen anschließen werden. Das wird wesentlich von dem Antragstext abhängen, das dem Landtag bis zu seinem Zusammentritt noch zugeht. Auf jeden Fall ist aber anlässlich des Zusammentritts des Landtagsplenums auch mit Sitzungen einiger Landtagsausschüsse zu rechnen. Die Landtagsausschüsse werden voraussichtlich sämtlich zu ihrer Konstituierung zusammentreten, da diese bisher noch nicht erfolgt ist. Dem Hauptausgangspunkt ist bereits eine Reihe von Vorlagen überreicht worden.

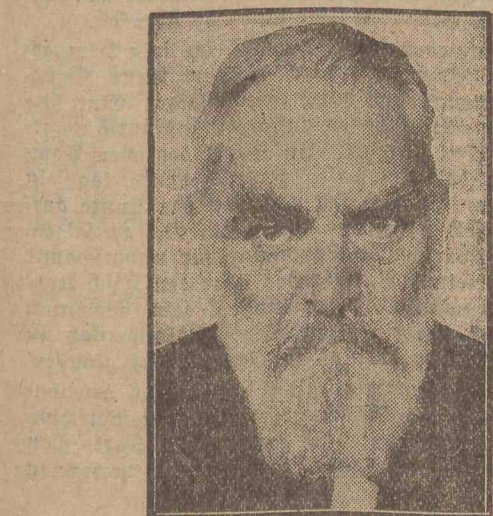
Entlassung politischer Schutzhäftlinge

Berlin, 6. Mai. (V.D.Z.) Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Die Polizeibehörden sind zurzeit damit beschäftigt, die Voraussetzungen für die Entlassung solcher Schutzhäftlinge zu prüfen, deren Festhaltung nicht mehr geboten erscheint. Es werden jene verführten Volksgenossen entlassen, die sich nicht führend in staatsfeindlichem Sinne betätigt haben oder sonst in dieser Richtung hervorgetreten sind. Voraussetzung für die Entlassung ist, daß ihr Verhalten während der Schutzhaft Gewähr dafür bietet, daß sie während dieser zu einer besseren Einsicht gelangt sind und sich in Zukunft des leichtesten Verdachtes staatsfeindlicher Betätigung enthalten. Um hierin sicher zu gehen, werden die erforderlichen Vorkehrungen für die Ueberwachung der entlassenen Häftlinge durch dauernde polizeiliche Meldepflicht, Aufenthaltsbeschränkung usw. getroffen.

Selbstverständlich bleiben die festgenommenen kommunistischen und pazifistischen Heher, Funktionäre und Abgeordneten weiterhin in Schutzhaft.

Friedenserklärung gegenüber ganz Europa.

Warschau, 8. Mai. (V.D.Z.) Das Organ des Vorstehenden des außenpolitischen Selmausschusses Fürsten Radziwiłł, bezeichnet die Aussprache zwischen dem Reichskanzler Hitler und dem polnischen Gesandten in Berlin als „eine feierliche Friedenserklärung, die gegenüber ganz Europa abgegeben worden ist.“ Es liegt eine amtliche Versicherung vor, daß die deutsche Regierung weder die Absicht noch den Wunsch habe, in der internationalen Politik Komplikationen hervorzuheben, die zu einer Friedensstörung führen könnten. Das Wesen des Vorgesanges besteht darin, daß der Reichskanzler auf dem Boden der Verträge stehe und die friedlichen Intentionen der Reichsregierung offiziell feststelle. Das Blatt erklärt zum Schluß, die Tatsache, daß der Reichskanzler den Reichsaussenminister zu dem Gespräch mit dem polnischen Gesandten hinzugezogen habe, biete eine Garantie dafür, daß man es hier mit einem ernsthaften politischen Akt und nicht etwa mit einem zu Propagandazwecken unternommenen Schritt zu tun habe.



Oskar v. Miller legt den Vorfall im Deutschen Museum nieder.

Erzengel Oskar von Miller, der Schöpfer des Deutschen Museums in München, ist aus dem Vorstand des Deutschen Museums ausgeschieden.

halten haben, die wissen, worum es geht und wer die beste Garantie für eine vernünftige Politik bietet, sie bekennen sich heute als unsere Mitkämpfer. Wohl noch nie haben wir den Kampf so freudig und so siegesbewußt aufgenommen wie heute. Die nächsten drei Wochen arbeiten für uns.

In diesem Bewußtsein eröffnen wir am nächsten Sonntag den Wahlkampf in der Öffentlichkeit. Um 6 Uhr nachmittags findet die erste große Massenkundgebung in der Sporthalle statt. Keiner darf fehlen! Wer sich einen Sitzplatz sichern will, komme frühzeitig. Schon ab 5.30 Uhr spielt die verstärkte Kapelle unseres Gesellenvereins. Der Windhorstbund umrahmt die Feier. An Würde und Feierlichkeit wird unsere Kundgebung keiner anderen nachstehen. Der Deutsche und der Danziger Redner werden uns sagen, wie es in Wahrheit um uns steht.

Frauen und Männer! Zentrumsjugend von Danzig! Haltet euch den nächsten Sonntag frei! Schon jetzt werbt von Mund zu Mund. Zeigt unseren Gegnern, daß der Zentrumsturm fester steht denn je!

Auf zum Kampf: für die herrlichen Ideale unserer christlichen Weltanschauung! Für ein freies deutsches Danzig.

Unterstellung des Kyffhäuserbundes unter die Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Berlin, 8. Mai. (V.D.Z.) Der Präsident des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie a. D. von Horn, hat an alle ihm unterstehenden 30 000 Kriegerverbände und -vereine eine Kundgebung geschrieben, in der es heißt:

Der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser unterstellt sich in allen seinen Aufgaben dem Reichsoberhaupt des Reiches, Reichskanzler Adolf Hitler. Als Führer des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser fordere ich hiermit im Interesse des deutschen Volkes die unbedingte Gefolgschaft aller angeschlossenen Verbände und Vereine. Die Verhandlungen mit der nationalsozialistischen Führung wegen der Neugestaltung des Bundes und seiner staatlichen Anerkennung als gleichberechtigter nationaler Verband sind von mir ausgenommen.

Der jüdische Boykott in Litauen verschärft sich

Memel, (D.N.) Wie dem „Memeler Dampfboot“ aus Kowno gemeldet wird, hat der Boykott deutscher Waren durch jüdische Kaufleute in Gropitaiten geradezu zu wilden Formen angenommen. In zahlreichen Städten und Ortschaften der Provinz wurden die Reichsflaggen und Plakate über deutsche Erzeugnisse in den Geschäften heruntergerissen. Selbst Kaufleute, die alte Bestände deutscher Waren verkaufen, werden mit einem Boykott bedroht. Die Reiseverkäufer solcher Firmen werden auf das Schrottfeld abgewiesen und „zu Hitler geschickt“. Tagtäglich finden Versammlungen statt, in denen fast ausschließlich neue Boykottmaßnahmen erörtert werden.

Aber auch in Memel beginnt bereits die Boykottaktion bestimmte Auswirkungen zu zeitigen. So ist von einer jüdischen Nagelfabrik und Eisengießerei der reichsdeutsche Modelleur Voigt, der dort bereits fünf

Die Aufbewahrung des Hl. Rockes im Trierer Dom

Bei allen seltenen Dingen und Ereignissen läßt die Sage ihre Ranken um die Wirklichkeit wachen. Ihr genügt es nicht, den einfachen Tatbestand anzugeben. Ganz besondere Ereignisse müssen sich mit dem geschätzten Gegenstand verbinden. So berichtet die Sage, der Domstein am südwestlichen Eingang des Domes sei von Kaiser Konrad dem Großen gestiftet worden, um den Bau des Domes zu verbinden. In Wirklichkeit hat der berühmte Stein seinen Platz von Menschenhand angestrichen bekommen, als man die Reste der eingestürzten römischen Säulen und Bögen aus dem Gotteshaus schaffte.

Der Maler der Pauliner Deckengemälde (Scheffler) soll nach der Sage die Augen ausgehöhlet bekommen haben, damit er nicht noch einmal so schöne Bilder male.

Ähnlich ist es auch mit der Aufbewahrung des Hl. Rockes. Es schwirren phantastische Gerüchte, er sei eingemauert, dem Maurer seien die Augen verbunden worden, damit er nichts verraten könne. Der Maurer habe das Geheimnis seinem Sohne weitergeben dürfen unter strenger Verpflichtung zum Stillschweigen.

Die Wirklichkeit ist anders. Wie wir am Grabe des Hl. Petrus in Rom noch feststellen können, wurden kostbare Reliquien zunächst in der sogenannten Konfession geborgen. Diese befand sich in der Regel in der Erde, sei es in einem Raume unter dem Altare, sei es in einer eigens angelegten Krypta. Der Hl. Rock wurde zusammengepackt in einem Schrein aufbewahrt. Das Gewand des Herrn war mit einem Schutzüberzug von Seide mit Tiermuskeln versehen, der spätestens in das 6. Jahrhundert versetzt wird.

1196 erhob Erzbischof Johannes I. den Hl. Rock aus dem Nikolauskloster des Westchores und übertrug ihn in den Hochaltar des Ostchores. Mit dem Jahre 1512 erhalten wir größere Klarheit über die Aufbewahrung der heiligen Reliquie. Man fand sie im Hochaltar in einem Schrein mit Eisenbeschlag. Der Hl. Rock war zusammengepackt. Das Innere des alten Hochaltars war sehr geräumig. Außer dem Schrein des Hl. Rockes waren noch andere Schreine darin aufbewahrt. In den Kriegsmirren des 17. und 18. Jahrhunderts wurde der Reliquienfahnen mit dem Hl. Rock mehrmals gestrichelt, z. B. nach Ehrenbreitstein. Aufbewahrungsort waren die Festungsgebäude. Beim Einbruch der französischen Revolutionsarmee im Jahre 1794 brachte man den Hl. Rock in einem eigenen schützenden Schrein nach Bamberg. Von dort wurde er

Jahre beschäftigt gewesen ist, entlassen worden. Das ihm ausgestellte Zeugnis enthält folgenden Passus: „Da wir wegen der Entziehung der bürgerlichen Rechte unserer Brüder in Deutschland und der Verleumdung des gesamten Judentums der Welt seitens der jehigen Leitung des Deutschen Reiches erbittert sind, sind wir gegen unseren Willen gezwungen, Reichsdeutsche nicht zu beschäftigen.“

Das Institut für Sexualwissenschaft geschlossen

Berlin, 8. Mai. (V.D.Z.) Zu Beginn der Aktion der Deutschen Studentenschaft zur „Säuberung der öffentlichen Büchereien“ wurde das Institut für Sexualwissenschaft besetzt, das von Professor Magnus Hirschfeld ausgegangen war. Aus der Büchersammlung wurden nicht nur die Hauptwerke von Magnus Hirschfeld, sondern auch die Sondergruppe kleinerer Schriften, Zeitschriften und Arbeiten anderer Autoren ausgehoben und auf Lastkraftwagen verladen. Die beschlagnahmten Bücher des Instituts werden noch einer genauen Sichtung unterzogen, damit nicht Werke der Vernichtung anheimfallen, die für die medizinische Wissenschaft einen hohen Wert besitzen. Auch das Bildarchiv des Institutes ist einer Sichtung unterzogen worden. Nach Beendigung der Aktion ist das Institut geschlossen worden.

Die italienisch-amerikanischen Besprechungen in Washington.

Washington, 8. Mai. (V.D.Z.) Der italienische Finanzminister Tunga (der im übrigen Jude ist) verabschiedete sich Sonntag abend von Präsident Roosevelt, mit dem er zusammen eine Mitteilung ausgab, in der betont wird, daß Amerika und Italien der gleichen Auffassung über die Weltkriege sind. Es heißt dann weiter:

Die Weltwirtschaftskonferenz muß schnell zu Entschlüssen kommen.

Eine politische Beruhigung ist notwendig für die wirtschaftliche Konsolidierung. Eine wirtschaftliche Abbruchung kann nur in einer Welt erfolgen, in der auch die militärische Abbruchung möglich ist. Die Beteiligung der Zollkranien und anderer Hindernisse des Weltverkehrs ist unbedingt erforderlich. Der Gradmesser für internationale Zahlungen muß wiederhergestellt werden, und dieser Gradmesser muß das Gold sein. Das Problem der Hebung der Weltpreise und der Wiederbeschaffung von Arbeitsmöglichkeiten muß einheitlich behandelt werden. Die Regierungen müssen sobald wie möglich die Arbeitslosigkeit durch öffentliche Projekte zu mindern suchen. Diese Bemühungen werden aber einen vollen Erfolg nur dann haben, wenn sie nach einem international synchronisierten Programm erfolgen. Gleichzeitig werden die Zentralbanken der einzelnen Nationen durch gemeinsames Vorgehen für eine angemessene Ausweitung der Kredite für konstruktive Projekte sorgen.

Mitgliedsperre bei der NSD.

Berlin, 8. Mai. (V.D.Z.) Wie das V.D.Z.-Büro erzählt, wird ebenso wie bei der NSDAP. jetzt auch bei der NSD, der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, eine Mitgliedsperre verfügt. Der Mitgliederbestand der NSD. hat bereits seit längerer Zeit die Million überschritten und es war angesichts dieses Andranges nicht immer möglich, dem Anwachs des Mitgliederbestandes auch organisatorisch nachzukommen. Die Mitgliedsperre verfolgt in erster Linie den Zweck, die organisatorischen Aufgaben durchführen zu können, die sich aus der Umformung der Gewerkschaften für die NSD. ergeben. Bereits vorliegende Anmeldungen zur NSD. werden natürlich von der Mitgliedsperre nicht betroffen.

nach Böhmen geflüchtet, aber wieder zurückgebracht und dann dem früheren Erzbischof Clemens Wenzeslaus, der auch Fürbischof von Augsburg war, übergeben. Dieser bewahrte das kostbare Kleinod in seiner Hauskapelle in Augsburg auf und gab 1810 den Schrein mit der Hl. Reliquie den Abgesandten des Trierer Domkapitels, Generalvikar Prälat Cordel und Domkapitular Schimper.

Nach den Ausstellungen von 1810 und 1844 wurde der Hl. Rock nach altem Brauch im Hochaltar eingemauert. 1891 wurde ein neuer Schrein aus Mahagoniholz angefertigt und 1895 in einem eigens dafür geschaffenen feuer- und diebstahlsicheren Panzerfahnen geborgen. Nach altem Herkommen waren die Schließel des Schreines verteilt zwischen Bischof und Kapitel. Heute wird das so gehandhabt, daß die Eingangstür des Aufbewahrungsraumes zwei Schließel hat, die wie früher verteilt sind. Der heutige Aufbewahrungsraum ist ein Saal im sogenannten Vadißchen Bau über dem Nordflügel des Kreuzganges. Dieser Raum ist vom Hochchor des Domes leicht zu erreichen. Während des Krieges war der Panzerfahnen durch Sandfächer gegen Fliegergefahr noch besonders geschützt.

Für die Zeit der Ausstellung des Hl. Rockes wurde im 19. Jahrhundert ein Schrank gebaut, der die Form des Hl. Rockes hat. Auf der Rückwand ist der Hl. Rock in wirklicher Größe in brauner Färbung aufgemalt. Die Vorderseite ist aus Glas. An den Seiten sind zwei Türen zum Anführen der Devotionalien. In diesem Schrank hängt das Hl. Gewand an einem Stab senkrecht. Der Stab wird mit der Hl. Reliquie in dem erwähnten Schrein aufbewahrt. So ist die Art der Aufbewahrung des Hl. Rockes ein Durchschnittpunkt durch die Geschichte der Reliquie und ihrer Verwahrung und Verehrung. Als Parallele sei noch die Aufbewahrung der Gebeine des Hl. Paulinus erwähnt; als diese im Jahre 1883 erhoben wurden, zeigte sich entgegen manchen Befürchtungen, daß die Ueberlieferung hzm. der Gebeine des Hl. Paulinus in jeder Hinsicht als richtig erwiesen wurde.

Domkapitular C. Kammer.

Die Wallfahrt zum Hl. Rock beginnt am 23. Juli und endet am 10. September 1933.

Die Reichsbahn gewährt 60 Prozent Fahrpreisermäßigung in Wallfahrtszügen. 40 Prozent bei Einzelfahrten auf Pilger-Rückfahrkarten. Auskunft durch die Bahnhöfe, Pfarrämter und die Wallfahrtsleitung in Trier.



Dr. Oberjohren.

Der frühere langjährige Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Ernst Oberjohren, ist — vermutlich infolge eines Nervenzusammenbruchs — durch Selbstmord aus dem Leben geschieden.

Der Kongreß der deutschen Arbeitsfront

Berlin, 8. Mai. (V.D.Z.) Zu dem Kongreß der deutschen Arbeitsfront, der am Mittwoch dieser Woche im Sitzungssaal des Preussischen Staatsrates stattfindet, sind jetzt die Einladungen ergangen. Der Kongreß tagt um 5 Uhr nachmittags. Wie das V.D.Z.-Büro erzählt, werden an dem Kongreß rund 400 Delegierte aus dem ganzen Reich teilnehmen. Da der Sitzungssaal des Staatsrates nur etwa 300 Sitzplätze umfaßt, sind 100 Notizen in den Saal für den Kongreß neu eingebaut worden. Der Sitzungssaal wird außerdem für den Kongreß festlich geschmückt. Die 400 Delegierten bestanden sich aus Vertretern der NSD. und der bisherigen Gewerkschaftsrichtungen zusammen. Frauen nehmen an dem Kongreß nicht teil. Als Ehrengäste werden dem Kongreß der Arbeitsfront das diplomatische Korps, die gesamte Reichsregierung, die Reichsstatthalter und die Ministerpräsidenten der Länder beizubringen. Als Vertreter des Reichspräsidenten nahmen Staatssekretär Reikner und Oberst von Hindenburg an dem Kongreß teil. Auf den Tribünen werden außerdem Arbeiterabteilungen aus dem Saargebiet, aus Danzig und Oesterreich Platz nehmen. Ferner sind als Gäste eingeladen die Gauleiter der NSDAP, die Amtsführer der Reichsparteileitung, die Vertreter der SA. und SS. und der verschiedenen deutschen Stände. Der Kongreß tagt unter der Leitung des Reichstagsabgeordneten Schmeier. Er wird eingeleitet mit einer kurzen Erklärung des Führers der deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, der dem Reichskanzler bitten wird, die Schirmherrschaft über die deutsche Arbeitsfront zu übernehmen. Dann spricht Hitler zur deutschen Arbeitsfront.

Das Deutschtum auf der Dorpater Universität

Reval, (D.N.) Während die Gesamtzahl der Studierenden an der Universität Dorpat seit dem Jahre 1929 von 3686 auf 3048 zurückgegangen ist, ist die Anzahl der Studierenden deutscher Nationalität von 254 auf 264 gestiegen. Auf 1000 Deutschtum kamen im Jahre 1932 13,84 Studierende und auf 1000 Esten 2,48. Von den 264 deutschen Studenten besuchten 79 die medizinische und 68 die juristische Fakultät. Der Drang zur Hochschulbildung ist also im Estland stark in der Abnahme begriffen. Auf je 100 000 Einwohner entfallen heute 298 Studierende. In Litauen liegt die Vergleichszahl höher.

An Lehrkräften sind an der Universität Dorpat 138 beschäftigt, davon 74 Professoren gegen 67 im Jahre 1926. Die Anzahl der Professoren deutscher Nationalität ist in dieser Zeit von 31 auf 14 gesunken. Infolge der Schwierigkeit bei der Devisenbeschaffung ist die Zahl der im Auslande studierenden Estländer erheblich zurückgegangen. Gegenwärtig sind 230 Studenten registriert, davon 69 in Deutschland, 51 in der Tschechoslowakei, 32 in Oesterreich, 31 in Polen und 20 in Frankreich. Im Durchschnitt verbraucht ein Student im Auslande laut Daten der Salutakommission rund 1000 estländische Kronen im Jahre.

Aus dem Unitasverband (U. V.)

Der Verband der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas (U. V.), mit seinen heute 62 aktiven Korporationen und Zirkeln über das ganze Reich und das grenlanddeutsche Gebiet verbreitet, hat sich im vergangenen Wintersemester besonders der intensiven sozial-litairischen Betätigung gewidmet. Daneben haben religiös-weltanschauliche Schulungsstagen in den einzelnen Verbandsgauen, Exerzilen und Einheitsgruppen, die im Verband allenfalls herrscht. Aus der Kenntnis der hohen ethischen und bildungspolitischen Werte, die im Gedanken des Arbeitsdienstes und der Betätigung in Arbeitslagern liegen, gilt eine der Hauptarbeiten des Sommerfestes dieser Bewegung. Ebenso entschieden steht sich der Verband für die Durchführung von Gelände- und Wehrsportübungen ein. Die Kundgebungen der deutschen Bischöfe steht der Verband, als katholischer Studentenverband, wie immer so auch heute als für sich bindend an. In der Ueberzeugung, daß der Wiederaufstieg Deutschlands mit in erster Linie begründet liegt in einem Wiederaufbau der sittlichen Kräfte aller Volksteile, in einem auf der Grundlage sozialer Gerechtigkeit beruhenden Zusammenschluß der gesamten Nation unter Erhaltung und Förderung aller Persönlichkeitswerte, arbeitet der Verband, wie nun schon seit acht Jahrzehnten, auch in Zukunft weiter für Kirche, Volk und Reich.

Die diesjährige Generalversammlung des Verbandes, die 69., findet vom 29. Juli bis 3. August in München statt. Vorsitzführende Korporation im Verband (Vorort) bleibt bis dahin Unitas-Guelia in München.

Was der Flieger sieht.

Ein Pilot, der in einer Höhe von 3000 Meter fliegt, genießt eine Fernsicht, die sich über einen Umkreis von mehr als 200 Kilometer erstreckt. In der gleichen Höhe sieht er auch die Sonne am vollen 10 Minuten früher aufgehen als der Mensch in der Tiefe. Ein Regenbogen erscheint von einem hochabfliegenden Flugzeug aus nicht wie ein Halbkreis, sondern wie ein geschlossener Kreis, in dessen Mitte der Schatten des Flugzeuges sichtbar wird.

Danziger Nachrichten

Einnütigkeit in der kath. Beamtenschaft.

Senator Althoff spricht über das Berufsbeamtentum.

Die Gemeinschaft kath. Beamten (GKB) hielt traditionsgemäß ihre erste Versammlung im neuen Geschäftsjahr im St. Josephshaus in Neufahrwasser ab. Der erste Vorsitzende, Herr Adolf Nagel, begrüßte insbesondere Herrn Delan Freude sowie Vizepräsidenten, die der Vorsitzende in seiner Eröffnungsansprache betonte, würden die Beziehungen mit dem Vorkreis der Volkstagswahlen sich weiter ausprägen. Und namentlich der katholische Beamte wird vereinzelt in eine kein Gewissen belastende Situation gedrängt. Obwohl in manchen Kreisen die Ansicht vertreten wird, die Gemeinschaft wäre eine politische Vereinigung, so müsse auch jetzt nochmals öffentlich betont werden,

daß die Gemeinschaft kein politischer Verein ist.

Zwar könne die Zentrumsparität als Vertrauensparität angesehen werden, aber keineswegs müsse jedes Mitglied der Gemeinschaft nun auch Mitglied der Zentrumsparität sein. Die Ziele bzw. Bestrebungen einer wahren Beamtengemeinschaft sind gerade von den katholischen Beamten im besten Geiste gepflegt worden. Alle Beamtentypen müssen durch eine lebendige Gesinnungsbrücke miteinander verbunden werden, die Unterschiede zwischen Hoch und Niedrig müssen nicht in trasser Form hervortreten. In diesem Geiste ist in der Gemeinschaft bereits seit ihrem Bestehen (April 1929) unentwegt gearbeitet worden.

Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten hielt Senator Dr. Althoff einen sehr interessanten und vielseitigen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage und die Stellung des Berufsbeamtentums. Der Vortragende gab ein ausführliches Bild über das politische Leben im Reich und in Danzig. Wie eine Regierung nach der Wahl aussehe, so müsse aber schon heute gesagt werden, daß der kleine und mittlere Beamte auch in Danzig dringend gebraucht werde.

Ein Abbau nach deutschem Vorbild könne in Danzig nicht gemacht werden.

In Danzig könne ein rechtloser Zustand nicht eingeführt werden. Der katholische Beamte müsse mit größter Ruhe der kommenden Wahlzeit entgegengehen, umso mehr, da gerade auch er national genug gesonnen ist, um stets für den Bestand des Staates voll und ganz einzutreten.

Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit langem Beifall aufgenommen. Die ganze Versammlung stand im Zeichen vollkommener Geselligkeit, sie fand ihren Abschluß mit dem Deutschlandlied.

Deutsche Wallfahrt nach Neustadt.

Wie alle Jahre, so rüsteten sich auch diesmal wieder zur österlichen Zeit die Pilger zur Wallfahrt nach Neustadt. Am 29. April, dem Ausgangstag der Wallfahrt, wohnten in der Frühe die Pilger, Jugend und Alter, einer feierlichen hl. Messe im Dome zu Oliva bei, die der geistliche Führer der Wallfahrt, Pfarrer Roschenthal aus Neustadt geleitete. Mit dem Lied „In Gottes Namen gehen wir“ verließ dann der wohlgeordnete Pilgerzug das Gotteshaus, um nun die Wallfahrt nach dem Bestimmungsorte anzutreten. Der erste Wallfahrtstag endete in der Dörfchke Sagrajch umföbigen, der zweite führte die Pilger bis nach Neustadt, wo sie in der Klosterkirche dem feierlichen Hochamt beizuwohnten. Am Nachmittag des zweiten Wallfahrtstages suchten die Pilger dann die hl. Stätten auf, wo die Bistare Kollbist und Denski aus Neustadt die Pilgerpredigten hielten. Die Festpredigt am 3. Wallfahrtstage sprach Pfarrer Fietkau aus Puzig. Nach feierlichem Te Deum und der Schlüsselgebetsandacht in der Klosterkirche traten die Pilger wieder den Rückweg nach Oliva an, wo sie am Nachmittag des vierten Wallfahrtstages anlangten.

Brahmsfeier im Danziger Lehrer-Gesangverein.

Zu einem geselligen Abend hatte der Danziger Lehrer-Gesangverein seine Mitglieder am Sonnabend in der Loge Eugenia geladen. Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Johannes Brahms stand die Veranstaltung ganz im Zeichen des großen Dichters. Die musikalische Leitung lag in den Händen des 2. Vereinsvorsitzenden, Hans Eichmann, der in seinen einleitenden Worten die Zuhörer so recht auf Brahms einzustimmen wußte. Die größeren Chorwerke des Komponisten sind im Laufe der Jahre wiederholt vom LVG zur Aufführung gelangt, viele seine Lieder sind gesungen worden.

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(5)

„Hast wohl gesehen, wie mich der Gell als Wildbret behandelte — was?“, suchte er die ihm nachgelaufene zu unterhalten. „Mache dir nichts daraus, Kind. Ich brauche keinen Trost, und ich bin nicht verzweifelt. Er ist nun einmal ein eigentümlicher Schraufstock. Dein Onkel. Man muß ihn nehmen wie er ist. Mein Bruder hält doch zu dir. Und du — ich wette — du magst ihn auch.“

„Ich — natürlich — wie du so einfältig zu fragen verstehst.“

„Nun sieh. Ich bot deinem Onkel die Hand zur Versöhnung an. Er schlug sie aus. Aber weißt du was, Gertrud, du kannst deine Rechte reichen. So. Wir wollen einen Vertrag schließen und gute Kameraden sein. Heute sind meine Anträge auf dem Tisch. Gehe es Wend ich, bin ich verlobt. Mit Belgis Margot. Auch ich werde euch miteinander verstehen lernen. Aber — he — Gertrud — Trudel — was ist denn los? Mädel. Ich glaube, du meinst. Warum denn? Trüfte dich — ich helfe zu euch — und ich helfe euch. Wille um dich, Kind. Jetzt liegt Schnee in der weiten Thüringer Welt. Die Bäume stehen kalt und fahl, nirgendwo sind Blüten zu entdecken. Aber einmal ist des Winters Regiment vorbei. Frühling wandert durch die wartende Erde und erfüllt sie mit tausend Wundern lachender Sonne. So wird es eines Tages auch mit euch sein. Mit dir und Karl. Nach Regen Sonnenschein, so lautet ein alter Spruch.“

„Es stimmt etwas nicht“, schluchzte die Angeredete lauter auf.

Die Vortragsfolge des Brahmsabends bot Frauen- und gemischte Chöre, Soli und Duette, sowie Klavierstücke durch die Herren Hans Eichmann und Ulrich Drazowski. Als Solist betätigten sich ferner Frau Dr. Daporn, Frau M. Drazowski, Frau Elisabeth Teschke, und Herr Erich Loepke. Am Schluß des mit vielem Geschick von Hans Eichmann zusammengestellten Programms konnte der 2. Vorsitzende, Konrektor Karp, in seiner Dankesansprache mit Genugtuung feststellen, daß sämtliche Solisten des Abends aktive Mitglieder des Vereins seien. — Durch Gesangsvorträge von Vereinsmitgliedern wurde auch der darnach folgende Frühlingball angenehm unterbrochen.

Schulpersonalien.

Folgende Lehrkräfte sind versetzt worden: Lehrer Herbert Nadte aus Schöneberg a. d. W. nach Kladau, Kreis Danziger Höhe; Lehrerin Erta Leng von Neumünsterberg nach Marienau; Oberschullehrerin Wiesel von Ziegenhof nach Kalthof und Oberlehrerin Freix von Ziegenhof nach Neuteich. Lehramtskandidatin Margot Frenzel aus Danzig ist nach Bodenwinteln versetzt worden.

Landjägerpersonalien.

Folgende Beamte sind versetzt worden: Landjägermeister Wittwin von Stuthof nach Bernersdorf; Landjägermeister Wolf von Bernersdorf nach Stuthof; Oberlandjäger Pagle von Steegen nach Kladau, Kr. Danziger Höhe, und Oberlandjäger Seppel von Kladau nach Steegen.

Das entdeckte Schmuggelschiff in Einlage

Ein fetter Dissen der Zollbehörde vor dem Strafgericht.

Am 8. Dezember 1932 wurde das Zollamt I in Einlage an der Rogat auf den Schiffer Johann H. aus Hatendorf aufmerksam, der mit seiner Lomme, die in Elbing lag, augenscheinlich Schmuggelware in das Gebiet der Freien Stadt Danzig einführen wollte. Die Lomme wurde deshalb bei ihrer Einfahrt sorgfältig beobachtet. Als sie im Laufe des 9. Dezember nachmittags ohne beim Zollamt anzufahren in das Freistadtgebiet eingefahren war und an Land angelegt hatte, begaben sich Zollbeamte an Bord des Schiffes, wobei Johann H. und sein Sohn Gustav H. gestraft wurden, ob sie zoll- oder steuerpflichtige Waren mit sich führten. Die Frage wurde verneint. Bei der hierauf vorgenommenen Revision wurden zunächst unter einem Segel verborgenen sieben Pfund Margarine und drei Karbonatstangen vorgefunden. Die weiteren Untersuchungen ergaben, daß die Lomme unter der Mittelboje einen doppelten Boden hatte. An dieser Stelle, sowie im Laderaum zwischen den Spanten verborgen, fanden die Beamten eine Reihe von Säcken und mehrere lose Pakete mit Waren verschiedener Art. So kam allmählich ein ganzes Tuchwarenlager zum Vorschein. Aber auch Schuhe, Strümpfe, Unterzeug, Pfeffer, Koffinen, Badobst, Leder, Zeller, Tassen usw. wurden vorgefunden. Die ganze Ladung wurde daraufhin beschlagnahmt. Vor dem Amtsgericht in Ziegenhof behaupteten die Angeklagten, daß die Konterbande ohne ihr Wissen auf das Schiff gekommen war. Inhaft dieses Wägens erzwangte die Beweisaufnahme, daß Johann H. einen Teil der Waren in Elbing augenscheinlich für fremden Auftrag gekauft und in Säcken zur Lomme geschafft hatte. Da es sich bei der Tat um einen groß angelegten Schmuggel unter erschwerten Umständen gehandelt hatte, wurde der Rahmschiffer sowie sein Sohn zu je 1.500 Gulden Geldstrafe, im Nichtbeitreibungs-falle anstelle von 30 Gulden zu je einem Tag Gefängnis verurteilt.

Bereine und Veranstaltungen.

Die letzte Sitzung des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen fand vor einigen Tagen im großen Saale des Bruthenenhauses statt. Frä. Spleit begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erteilte Frä. Marowski das Wort zu ihrem Vortrage: „Die Erziehung zum Werterlebnis und zur Tat“. Es waren Gedanken aus der großen Volksschulung in Hildendorf, zu der Frä. Marowski vom Verein aus entsandt worden war. Der Bericht ergab wertvolle Anregungen für die Unterrichtspraxis und zeigte, wie eine solche Tagung selbst für die Teilnehmer zu einem starken Werterlebnis werden könne, da die Geselligkeit der Vereinsfamilie und die Zusammengehörigkeit in der großen Gemeinschaft zugleich ein ge-

wisses Heimatgefühl auslösten. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, waren sie doch geeignet, das Band, das den Verein mit dem Reiche verknüpft, noch mehr zu befestigen.

Diese Verbundenheit mit dem Reiche ist von jeher eines der wichtigsten Prinzipien des Danziger Zweigvereins gewesen. Darum hatte der Verein Wert darauf gelegt, daß Danzig auch in jüngerer Zeit auf der Vorstandssitzung in Berlin und auf der außerordentlichen Mitglieder- und Delegiertenversammlung in Phrmont durch die 2. Landesvertreterin vertreten war. Der Bericht der Landesvertreterin gab Aufschluß über die gegenwärtige Lage des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen im Reich und bezeugte den starken Helferwillen des Vereins, an dem Aufbau des neuen Deutschland aus allen Kräften in christlichem und nationalem Geiste mitzuwirken gemäß seinem Wahlspruch: Gott das Herz, die Treue dem Vaterlande, die Kraft der Jugend! Immer sei dieser Wahlspruch im V. L. d. L. auch in Zeiten größter wirtschaftlicher Not wachend gewesen, er werde auch für die Zukunft wachend bleiben. Christlich und national bleibt weiter seine Losung.

Für die Zusammenarbeit mit andern Erziehungsverbänden

Ist jedoch für alle Zweigvereine in Anerkennung des im V. L. d. L. schon von jeher geltenden Führerprinzips allein die Entscheidung maßgebend, die an der Spitze im Hauptverein gefällt wird. Am Schluß der Versammlung wurde den Mitgliedern folgende

Entschlieung

der Phrmonter Tagung vom 27. April d. J. zur Kenntnis gebracht:

„Getreu dem Werden und Beien unseres Vereins, getreu unserem bisherigen Willen und Wirken bekennen wir uns zu einer Berufsgemeinschaft, die in den Werten des katholischen Glaubens und der deutschen Nation verwurzelt ist. In dieser Verbundenheit in Berufsbeide und Berufserfüllung halten wir auch in der heutigen Zeit unentwegt fest. In Erkenntnis der besonderen Aufgaben, wie sie die Stunde von uns fordert, stellen wir uns als deutsche Frauen durch unser Lebenswerk bewußt in den Dienst von Volk und Vaterland. Wir wollen die Jugend erziehen zu Gottesfurcht und Glaubenskraft, zu Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, zu dienender Güte und Opferbereitschaft.“

Wir können und wollen für diese gemeinsame Aufbauarbeit mit andern Berufs- und Erziehungsverbänden zusammengehen, sofern uns durch die Erhaltung der Eigenständigkeit und Wesenhaftigkeit des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen die volle Auswirkung der in unserer Berufsorganisation ruhenden Kräfte gewährleistet wird.“

Der katholische Arbeiterverein Althoffland hielt seine Monatsversammlung im Vereinslokal ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Aufnahme von drei Mitgliedern brachte der Gacilienverein einige Lieder zu Gehör. Harter Fiedt hielt einen Vortrag über die Stellung des Zentrums in Deutschland und Danzig und seine Aufbauarbeit für Volk, Staat und Kirche. Ferner gab der Delegierte nach den einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des letzten Delegiertenkongresses. Nach Abingen der Lieder „Wenn wir marschieren“ und „Wenn wir schreiten Seit an Seit“, wurde die Versammlung geschlossen. Ein Tanzgenieß hielt die Mitglieder und Angehörige noch einige Zeit beisammen.

Oliva. Einen Volkslieder- und Konzert-Abend veranstalteten am vergangenen Sonntag, im neuen Gemeindehaus Oliva, der katholische Männerchor und das Schülerorchester der katholischen Volksschule Oliva. Als Einleitung brachte das Schülerorchester, das zum ersten Male öffentlich auftrat, unter Leitung des Lehrers Bachheiser, einige gut gelaunte Konzertsätze. Der katholische Männerchor unter Leitung des Lehrers Reichardt brachte dann „Sonntag ist's“ und „Schäfers Sonntagslied“ padernd zu Gehör. Konzertsänger Viktor Bayer stellte sich ebenfalls mit mehreren Solis von Franz Schubert: „Ihr Bild“, „Das Fischermädelchen“ u. a. zur Verfügung. Ein begeisterter Applaus zwang ihn zu mehreren Beigaben. Nach flott gespielten Märschen folgten dann, vom Männerchor gesungen, Volkslieder und „Die Wälsche im Schwarzwald“ von Eilenberg mit Orchesterbegleitung. Zum Abschluß dieses Abends spielte das Schülerorchester geradezu meisterhaft die Kinder-Symphonie von Josef Haydn. Pfarrer Brucki dankte dann im Namen aller für diesen wahrhaft schönen Abend und brückte den Wunsch aus, daß bald öfters derartige Veranstaltungen gegeben werden möchten. Leider brachte der Abend nicht den Erfolg, den man erhofft hatte, zumal der gelaunte Reingebinn den armen, bedürftigen Erstkommunikanten der Pfarrei zustießen sollte.

teilen, was ich bei Gell zu suchen gedachte. Na — jetzt laßt du wieder.“

„Er soll nach Eintritt der Dunkelheit auf der jenseitigen Seite des Erlenhause sein. Dort, wo der neue Steg über das Wasser führt.“

„Ich werde ihm den Weg verbieten, Kind. Ihr könntet euch erkälten. Oder nicht?“

„Mußt auch noch spotten, Gabriel. Du bist besser dran. Geht einfach in das Haus meines Schwiegers und zieht ihnen, die nicht so glücklich sind wie du, eine lange Nase. Ich würde mich schämen. An deiner Stelle. „Kleine, werdende Schwägerin, das tue ich nicht, aber ich will dir erneut das Versprechen geben, auch beizustehen und zu helfen. Sei nur aufmerksam auf die Gefährnisse, die sich hinter den Türen des Erlenhofes ereignen, und sende Nachricht, sobald du neue Aufschlüsse entdeckst. Aber jetzt — ich muß gehen. Man wird schon auf mich warten. Und du — du machst, daß du dich nach Hause und in die Nähe des Diens findest.“

„Ich bin zuversichtlicher geworden, nachdem ich dich gesprochen habe.“

„Nachdem du weißt, daß du noch heute meinen Bruder verheiratest.“

„Er soll dem Onkel aus dem Wege gehen.“

„Wird er.“

„Mit Gott.“

„Mit seinem Gruß.“

Das Mädel glitt schnell den Gang hinunter, auch Gabriel bemühte sich, auf die andere Seite des Hügels zu kommen.

Drei Knechte vom Pflzerhofe waren eingetroffen, ihn zu Belgis zu bitten. Ein Pferd war schnell gesattelt, ohne Umstände und einem nur kurzen Abschied von der Mutter, verließ der Bauer sein Gut. Um in sein Glück zu reiten, wie er zu der Gräfin sagte.

Bevor die Winternacht lag über dem Thüringer Wald. Von einem wolken- und dunstigen Himmel strahlten die Sterne in einer Pracht, die nur Sagen des Frostes in städtischen Gegenden zu ver-

Die deutsch-nationale Kandidatenliste

Die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ hat für die Volkstagswahlen 72 Kandidaten nominiert. Wir geben nachstehend die ersten 20 Namen der Liste bekannt:

1. Dr. Ziehm, Ernst, Senatspräsident, Danzig.
2. Weile, Gerhard, Rechtsanwalt u. Notar, Zoppot.
3. Berling, Max, Richtermeister, Zoppot.
4. Kinkel, Paul, Landwirt, Strippau.
5. Schütz, Otto, Baggermeister, Danzig.
6. Kalläne, Amn, Ehefrau, Oliva.
7. v. Hohenborff, Kurt, Oberst a. D., Langfuhr.
8. Neumann, Erich, Lehrer, Langfuhr.
9. Buhle, Max, Hauptlehrer, Zoppot.
10. Gamm, Rudolf, Geflügelzüchter, Nidelswalde.
11. Mantel, Willy, Zollaufführer, Danzig.
12. Neumann, Arthur, Kanzleibeamter, Schidlitz.
13. Kofke, August, Belfter, Ellerbruch.
14. Kühn, Erich, Mittelschullehrer, Zoppot.
15. Brodowski, Adolf, Hausmeister, Danzig.
16. v. Korfleisch, Hedwig, Handelslehrerin, Oliva.
17. Biker, Walter, Kaufmann, Zoppot.
18. Friedrich, Fritz, Polizeimeister, Schidlitz.
19. Renner, Heinrich, Landwirt, Kowall.
20. Jantzen, Willy, Kaufmann, Langfuhr.

* **Biblisches Alter.** Am letzten Sonnabend beging der frühere langjährige Amtsvorsteher Adolf Wichmann in Schabmalde, Kreis Gr. Werder, im Kreise seiner Angehörigen bei verhältnismäßig guter Gesundheit und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Aus dem Kreise Danziger Höhe.

Der andauernde Nordwind und die starken Nachfröste hindern die Frühjahrssaat ganz wesentlich; sie kommen nicht weiter und weisen stellenweise sogar braune Spitzen auf. Die Wiesen haben kaum ihr Wintergras verloren; auch das Gras kann nicht wachsen. Während in früheren Jahren das Vieh anfang Mai schon auf die Weide getrieben wurde, befindet sich heute noch alles, Rühre auch Pferde, im Stalle. Bei den meisten Landwirten sind Heu und Stroh aufgebraucht; es müssen Kraftfuttermittel in größerem Maße gekauft werden.

Was Frauen träumen

In den Rathaus-Sichtspielen.

Dem Titel nach schließt man auf einen reichlich sentimentalen Film. Dem ist aber nicht so. Sondern im Mittelpunkt steht eine schöne Frau, die Kabarettlieder singt und die die merkwürdige kleptomane Eigenschaft hat, Brillanten und Edelsteine auf die raffinierteste Art zu stehlen. Dieser Diebstahl wird freilich jedesmal durch einen enorm reichen Mäzen wieder gutgemacht, der die Schöne auf Schritt und Tritt mit Liebesanträgen verfolgt und der sich, obwohl er selber ein geriebener Hochstapler ist, diese stille Leidenschaft etwas kosten läßt. Verraten wird die ganze Geschichte schließlich durch das diskrete Parfum „Was Frauen träumen“, nachdem es einem jungen Parfumverkäufer noch rechtzeitig gelang, Gelehrere, die schöne Diebin wenigstens moralisch zu retten. Ein Film wie viele und doch ein wenig zu arm an wirklich guten Einfällen. Als schöne Diebin im Mittelpunkt die schlanke, dunkle Nora Gregor. Gustav Fröhlich, der junge Parfumhändler, der so natürlich wie nur möglich die Schöne zu retten versucht. Kurt Horst, überlegen als Hochstapler. Zwei überaus ungeheuer Detektive Otto Wallburg und der auch diesmal wieder ausgezeichnete Peter Torre, vervollständigen das Ensemble. — Ganz ausgezeichnet in seiner physiognomischen Bildhaftigkeit ist im Beiprogramm ein Film von Ungarn Hauptstadt, Budapest. Neben der aktuellen Fortkenden Wochenschau läuft dann aber leider noch ein amerikanisch-grotesker Affensfilm, den man in seiner groben Geschmacklosigkeit und Schenlichkeit wirklich nur ungern in dem riesigen Film-Programm der Rathaus-Sichtspiele sieht.

* Im Gloriantheater sieht man Hans Wiers in dem Großtonfilm „J. P. I. antwortet nicht“, im Filmpalast Harry Niel in „Das Schiff ohne Hafen“, ferner Hubert Neaton in „Wer andere keine Liebe gönnt.“ Die Luxus-Sichtspiele haben den einflussreichen Film „Moral und Liebe“ sowie das Lustspiel „Eine Stadt heißt Kopp“ auf das Programm gesetzt. In den Ausfallschauen laufen die beiden Filme „Wallhaus, Goldener Engel“ und „Er und sein Diener“; in den Haus-Sichtspielen läuft der originelle Dondra-Film „Die Tochter des Regiments“.

mitteln vermögen. Unbeeinträchtigt vom Scheinwerferlicht der Kampenheere, nicht gemindert durch den Maschinenatem Hunderten von Fabriken, darf in der Einsamkeit ragender Berge der Glanz jenseitiger Welten zu sehnsüchtigen Menschen dringen und mit Funken göttlicher Allmacht dürstende Herzen erfüllen.

Gefang der ewigen Weisung, Hoheslied urphysischer Gewalt.

Verträumt in träumender Natur ritt Gabriel nach Hause. Das Erlebnis, ein frühliches Feiern seiner Verlobung, war stark und schön gewesen. Da schabete es nicht, den Gaul seinen Weg traben zu lassen, sich selbst in Verschlafenheit gegenüber der Außenwelt zu hängen und frohen Gedanken freie Bahn zu schenken.

Er war zufrieden mit der Wahl, die sein Herz getroffen hatte. Er würde durch Margot treue Kameradschaft erfahren. Auch durch ihren Vater. Eine Gestalt, wie sie in alten Sagen auftaucht und durch wagemutige Redlichkeit bestirnt. In jenem deutschen Pommerelebenslied, das von Polen gerannt wurde, lag sein altes Bestium. Er ließ sich nicht von der Kunde aufbringlicher Gefellen knechten und hätte viel zu leiden. Als er einen Warschauer Kommissar für unverfälschte Beleidigungen seines Vaterlandes über den Tisch legte und verdrosch, wurde er gewungen, sein Eigentum aufzugeben und sich einen anderen Siedlungsplatz zu suchen. So erzählte er, und so war ihm zu glauben.

Nach Hause gekommen, ging der Halber gewohnheitsgemäß durch die Ställe, überprüfte den Verschluß der Scheunen, überlegte sich davon, daß Karl schon eingetroffen war und suchte, noch immer versonnen und nachdenklich, sein Schlafgemach auf.

Als er die Säden des Fensters zuziehen wollte, bemerkte er einen roten Schein am Himmel. „Feuer“, erschraf er und riß die Flügel auf.

(Fortsetzung folgt.)

Der seewärtige Warenverkehr im Vordergrund der polnischen Exportinteressen

Der polnische Export unter Druck.

Über die allgemeine Gestaltung und Entwicklung der polnischen Warenexporte macht der Direktor des Staatlichen polnischen Export-Instituts, Turzki, in seinem Bericht für das Jahr 1932 recht bemerkenswerte Angaben. Trotz außerordentlich geringer Produktionskosten stieg Polen, das in der Weltwirtschaft einen geringfügigen Faktor darstellt, auf erhebliche Schwierigkeiten hinsichtlich seiner Expansionsbestrebungen — zumal auch die Konjunktur seines Binnenmarktes den Export keinesfalls begünstigte. Die bemerkenswerten Fortschritte, die der polnische Export in Bezug auf die Modernisierung seiner Produktionsmethoden sowie seiner handelsmäßigen Organisation ebenso wie hinsichtlich der Anpassung an die ausländischen Absatzmärkte in den letzten Jahren gemacht hatte, sind wieder hinfällig geworden.

Die Ausfuhr von Fertigwaren — basierend hauptsächlich auf dem Binnenmarkt, der die Exportverluste wieder wettmachte — gestaltete sich immer schwieriger. Der Rückgang des landwirtschaftlichen Exports war im Tempo allerdings mäßiger, aber hier wirkte sich die Unrentabilität und die Prohibitivität der Abgabengebiete hemmend aus. Die Abgabengebiete waren auf diesem Gebiet in ständigem Wechsel begriffen, so daß die Bemühungen um neue Absatzmärkte unentwegt andauerten. Gleichzeitig wurde die Selbstständigkeit des polnischen Exports infolge der Kontingentierungsmaßnahmen der meisten Länder geschwächt und bemerkt, daß der polnische Export wieder in die Hände fremder Import-Firmen überging. Zusammen ergibt die Verbelagerung des polnischen Exports keine Unterbrechung: Die polnischen Expansionsbestrebungen wurden unterstützt durch diejenigen Firmen, die sich, nach Prüfung der ausländischen Absatzgebiete, in den betreffenden Ländern niederließen. Die exportmäßige Einstellung der polnischen Wirtschaft hat immer größeres Verständnis gefunden; von keiner Seite sei die Einstellung des Exports, das Aufgeben der Bemühungen um neue Exportmärkte gefordert worden.

Die rein handelsmäßigen und technischen Voraussetzungen waren im Jahre 1932 keineswegs günstig und haben gegenüber den Vorjahren eine merkliche Verschlechterung erfahren: Da die benachbarten Abgabengebiete nach und nach fortfielen, mußte der Weg zu teils exotischen Gebieten gefunden werden; dabei gelang es immer noch nicht, diejenigen Länder, von denen Polen Rohstoffe kaufte, als Abnehmer polnischer Waren zu gewinnen. An Stelle des freien Warenaustausches ist überdies der Kompenzationsverkehr getreten, der ursprünglich nur im Notfalle angewendet wurde. Es ist aber anzunehmen, daß Polen den kompenzationsmäßigen Handel mit denjenigen Ländern gegenüber anwenden wird, mit denen es kein Gleichgewicht der Waren-Umläufe erzielen kann und die den polnischen Export unter dem Vorwand, es handle sich um Dumping, erschweren.

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Umstellung des polnischen Exports vor allem für solche Waren, die der polnischen Handelsbilanz zur besonderen Last fallen.

Der Devisenabfluß für eine ganze Reihe von Rohstoffen und Kolonialwaren muß durch polnische Exportwaren wieder kompensiert werden. Die bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet sind nicht abbrechend gewesen, wenn sie sich auch rein handelsmäßig nachteilig ausgewirkt haben. Wenn auch theoretisch anerkannt werden muß, daß ein passives Saldo der Handelsbilanz wirtschaftlich nicht immer ungünstig zu sein braucht, so hat Polen im Interesse seiner Zahlungsbilanz und des Umfanges, daß es ein Schuldnerland ist, unter allen Umständen die Aktivität der Gesamt-Handelsbilanz zu wahren.

Als einen besonders vorteilhaften Faktor des polnischen Außenhandels bezeichnet Turzki die Zunahme des seewärtigen Warenverkehrs.

und den Abfertigungsprozess des hochwertigen Warenumschlages nach den polnischen Häfen. Der polnische Export über Danzig und Gdingen ist in ständigem Wachsen begriffen und nur ein verhältnismäßig geringer Teil nimmt noch den Weg über fremde Häfen. Im Zusammenhang ist eine stärkere Beschäftigung der

polnischen Handelsflotte, insbesondere der regulären Schiffsahrtslinien zu verzeichnen.

Die Zunahme des Warenverkehrs in den polnischen Häfen schreibt Turzki ebenso wie die erhöhte Beschäftigung der polnischen Schiffsahrt den deutschen Kampfmaßnahmen gegenüber dem polnischen Transit zu, durch die der Export gezwungen wurde, Umwege zu suchen; Hand in Hand mit den Fortschritten des Außenhandels erfolgte auch die Verfestigung des polnischen Exports. Da die Exportwaren sich der polnischen Häfen bedienen, schalten sie gleichzeitig den fremden Vermittler aus, an dessen Stelle der polnische Agent

Die Wirtschaftsfrent in den U. S. A. vor und nach Aufgabe der Goldbasis

Die Amerikanische Handelskammer, Berlin, überbringt nunmehr der Öffentlichkeit einen neuen Kurzbericht über die wirtschaftlichen Vorgänge in den Vereinigten Staaten, der um deswillen besondere Beachtung verdient, weil er einmal zum Vergleich mit der Regierung abgefaßt worden ist, zum anderen die ganzen aufgeworlenen Probleme zu erfassen sucht. Warum verließ die Union den Goldstandard? Unmittelbar vor der Abkehr von der Goldbasis hatte sich die Krise in den U. S. A. verschärft und obgleich eine saisonmäßige Belebung der Wirtschaft zu verzeichnen war, blieb diese doch erheblich hinter den Erwartungen zurück. Da sich ferner die soziale Lage zuspitzte, wurde es offenbar, daß etwas ohne Verzug geschehen mußte.

Die Währungsmaßnahmen haben mehr einen innerwirtschaftlichen als politischen Hintergrund.

Mit der Abkehr vom Golde ist das letzte Hilfsmittel der Regierung eingesetzt worden. Die im Auslande vertretene Ansicht, daß es sich hierbei um eine Maßnahme gegen England zwecks Erreichung eines Währungsansgleichs handelte, wird durch die dem Beschluß vorangegangenen Tatsachen widerlegt.

Die weitere Entwicklung des Dollars hängt von der Weltwirtschaftskonferenz ab.

Es wäre müßig, sich irgendwelchen übertriebenen Hoffnungen über das zu erreichende Resultat hinzugeben; es kann jedoch mit Sicherheit angenommen werden, daß eine Einigung erzielt wird. — In diesen Tagen liegt in der Union die Macht nicht mehr bei der Wirtschaft, sondern einzig und allein in den Händen der Bundesregierung. Sie tritt jetzt als Staatskommission auf, diktiert, dominiert und bestimmt die Wirtschaftsführung. Die private Initiative ist nur das ausführende Organ.

Es scheint, daß vor der Weltwirtschaftskonferenz weitere Währungsmaßnahmen in den U. S. A. nicht geplant sind.

Bei Beurteilung der Zukunft ist zu beachten, daß die Handelsbilanz Amerikas aktiv ist, daß die Auslandsforderungen die Verpflichtungen übersteigen und daß der Goldbestand von rd. 8,4 Milliarden Dollar auch sehr starken Anforderungen genügt. — An eine endgültige Abkehr vom Golde denkt Amerika wohl nicht; denn ein solcher Vorgang würde das Schicksal aller Goldwährungen besiegeln, ein Resultat, das keineswegs beabsichtigt ist.

Die Ausweitung des Kreditpielraums zwecks Senkung der Preise soll so vor sich gehen, daß man das Geld auf dem Wege über die Banken in die Wirtschaft pumpt. Den Banken fällt die Diskontierung von Wechseln und die Beleihung von Wertpapieren zu.

Ob die Kreditvermehrung den erhofften Verlauf nehmen wird, ist eine Frage.

Von einer Inflation im deutschen Sinne kann nicht gesprochen werden. Die Farmer und gewisse Industriezweige erhoffen wohl ähnliche Resultate, doch scheinen sich ihre Hoffnungen nicht zu verwirklichen. — Eine stärkere Ausweitung der amerikanischen Exportwirtschaft auf Grund der Dollarentwertung ist sehr zu bezweifeln, da mit einem dauernden Sinken der amerikanischen Währung wohl kaum zu rechnen ist, zumal die Nachfrage nach Dollars infolge der aktiven Zahlungsbilanz recht groß ist.

Die Antitrustgesetze sollen weitgehendst gemildert werden, womit die Gründung von Kartellen und sonstigen Preisbindungen erleichtert werden. Alles muß sich aber unter Kontrolle der Federal Trade Commission abspielen, der auch das Problem der Festsetzung von Mindestlöhnen und einer Ma-

Gdingen und Sowjetrußland.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Moskau, daß die sowjetrussische Presse ausführlich über den Besuch der russischen Wirtschaftsdelegation in Polen und besonders in Gdingen berichtet. Bei der heutigen politischen Situation habe Gdingen tatsächlich große Ausichten, für die Sowjets anstelle Stettins oder Hamburgs zu treten.

Wenn bei dem polnischen Triumph auch zum Teil der Wunsch der Vater des Gedanken ist, so wird man auf Danziger Seite doch gut tun, die wirtschaftliche Gefahr, die auch in dieser Hinsicht von Seiten Gdingens droht, nicht zu unterschätzen.

Über bemerkenswerte Personalveränderungen bei der Danziger Werft weiß „Nowa Epoka“ zu berichten. Danach soll an Stelle des zurückgetretenen Direktors Pelzowski, der frühere Direktor der „Britisch and Polish Trade Bank“ in Danzig, Komorowski, ernannt werden, dessen Beziehungen zu Danziger und ausländischen Finanzkreisen bekannt seien. Zum Vertreter des Direktors Komorowski soll der frühere Direktor der polnisch-britischen Schiffsahrtsgesellschaft und Mitglied der polnischen Delegation im Hafenausschuß, Witkowski, bestimmt werden.

Außlands Außenhandel weiter passiv. Der Außenhandel der U. S. A. erreichte im ersten Quartal 20 Millionen Rubel, wobei 112 Mill. Rubel auf die Ausfuhr und 88 Mill. Rubel auf die Einfuhr entfielen. Im Außenhandel Sowjetrußlands steht Deutschland mit 73 Mill. Rubel an erster Stelle.

tritt, der an Ort und Stelle arbeitet. Dadurch werden die Ausfuhrgehäfte immer mutiger und unternehmungslustiger geführt, die „cif“-Transaktionen werden immer häufiger und damit auch die Zunahme der Vorteile des Ueberseehandels für die Gesamtwirtschaft.

An dieser Entwicklung nimmt das Staatliche Export-Institut auf das lebhafteste teil. Es hat sich zur besonderen Aufgabe gemacht, die Transportkosten über die Land- und Seegrenzen genau zu kontrollieren und erforderlichenfalls im Interesse der Häfen und der polnischen Schiffsahrt Abänderungen der Sätze zu erwirken. Zwecks direkter Beobachtung des seewärtigen Warenverkehrs

hat das Institut im Jahre 1932 in Gdingen eine eigene Expositur geschaffen,

dessen Hauptaufgabe ist, insbesondere den Erfordernissen und Interessen derjenigen polnischen Exportgüter nachzugehen, die über Gdingen (!) umgeschlagen werden.

Berliner Produktenmarkt.

Vom 8. Mai 1933.

Weizen 198—200; Mai 211½; Juli 216½—216¾. Tendenz: stetig. Roggen 154—156; Mai 167½—167¾; Juli 169¾. Tendenz: stetig. Braugerste 175—183; Futter- und Industrieernte 168—175. Tendenz: stetig. Hafer 131—134; Juli 145. Tendenz: stetig. Weizenmehl, stetig 23¼—27¼. Roggenmehl, stetig 20¾—22¾. Weizenkleie, stetig 8¼ bis 8.90. Roggenkleie, stetig 8.70—8.90. Vitoriaerbsen 20½ bis 25. Kleine Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 13—15; Peluschken 12¼—14. Ackerbohnen 12—14. Widen 12—14. Lupinen blaue 8¾—9¾. Lupinen, gelbe 11.80—12.50. Geradella, neue 16—18. Leinfuchsen 10.90. Erdnufschuchsen auf Hamburg 11. Erdnufschuchsen auf Hamburg 11.60. Trockenfischöl 8.60. Extrahiertes Sojabohnenfischöl auf Hamburg 9.40. Extrahiertes Sojabohnenfischöl auf Stettin 10¼. Kartoffelflocken 13.30. Speiseflocken, gelbfleischig 1.10—1.25. Allgemeine Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 2. Mai 1933. Weizen, 128 Pfd. 21.75—22.00; Weizen, 125 Pfd. 21.25 bis 21.35; Weizen, 118 Pfd. 20; Roggen, Export 10.75; Roggen, Konsum, 11.00; Gerste, feine, 9.80—10.10; Gerste, mittel, 9.25 bis 9.60; Gerste, geringe, 8.95; Hafer 8.00—8.75; Vitoriaerbsen 14—16.75; Roggenkleie 6.50—6.60; Weizenkleie, grobe 6.60; Weizenkleie 6.80 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon, Danzig.

Nicht amtlich. Vom 8. Mai 1933. Weizen, 128 Pfd. 21.75—22.00; Weizen, 125 Pfd. 21.80; Roggen 10.75—11.00; Braugerste 9.80—10.10; Futtergerste 9.00—9.60; Hafer 8.00—8.75; Vitoriaerbsen 14.00 bis 16.75; Roggenkleie 6.60; Weizenkleie 6.60; Weizenkleie 6.80 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Geschäftsmöglichkeiten sind sehr klein. Weizen notiert 22.00 Gulden für 130 Pfund-Bare. Roggen bringt 11.10 Gulden. Durchschnittsgerste ist mit 10.00 Gulden erhältlich.

Mai - Lieferung. 60 Proz. Roggenmehl 18.75 Gulden; Weizenmehl 0000 36.00 Gulden frei Bäderei Danzig.

gimalarbeitszeit obliegt. — Die Lage der Lebensversicherungen in den U. S. A. hat sich berart zuspitzte, daß die Sanierung verschiedener Gesellschaften unausweichlich erscheint. Bemerkenswert ist die Agitation für die Geschäftskürzung bei den Direktoren der betreffenden Unternehmungen.

Das Einfuhrgehalt aus Europa stagniert. Hohe Zölle im Verein mit anderen Maßnahmen, die das Einfuhrgehalt erschweren, die geschwächte Kaufkraft im Lande und die Wirtungen der „Kauf im Lande“-Propaganda in Amerika und Europa sind nicht geeignet, den Kreislauf der Wirtschaft zu kräftigen.

Man hofft, daß die Weltwirtschaftskonferenz durch Regelung der Zölle den internationalen Warenaustausch in neue Bahnen lenken wird.

Reicht die Ermäßigung der Zölle nicht weit genug, so wird das Problem der Zillafabriken und seiner Abarten erneut auf treten.

* Beginn der lettisch-polnischen Vorverhandlungen. Während bisher in Riga das Eintreffen einer mit entsprechenden Vollmachten ausgestatteten staatlichen Wirtschaftsabordnung aus Polen zu Verhandlungszwecken erwartet wurde (vergl. I und II Nr. 92 vom 22. April und Nr. 96 vom 28. April), ist jetzt aus Warschau nur ein Wirtschaftsreferent angekommen, der zusammen mit dem polnischen Gesandten in Riga Vorverhandlungen einleiten soll, die der Frage der Belebung des in letzter Zeit fast auf dem Nullpunkt angelangten Warenaustausches zwischen beiden Nachbarstaaten zu gelten hätten. Der dabei vorliegenden großen Schwierigkeiten ist man sich auf beiden Seiten bewußt.

Der Kurs für Reichsmark und Dollar. Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121.76 Gulden (Geld) und 122.00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten 119—120; Auszahlung Berlin 120—121; Dollarnoten 4.25—4.30; Rubel Newyork 4.32—4.37.

Danziger Devisen. 8. 5. 6. 5.

	8. 5.	6. 5.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17.26	17.30
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	17.25	17.29
Warschau 100 Zloty	57.30	57.42
Newyork 1 Dollar	—	—
Berlin 100 RM.	—	120.28
Paris 100 fr. Frank.	20.14½	20.18½
Helsingfors 100 fm.	—	20.15
Stockholm 100 Kr.	—	—
Kopenhagen 100 Kr.	—	—
Oslo 100 norw. Kr.	—	—
Amsterdam 100 hfl.	205.79	206.21
Zürich 100 Franken	98.85	99.05
Brüssel/Antwerpen 100 Belga	71.33	71.47
Wien 100 Schilling	—	—
Prag 100 Kr.	—	—

Noten: Poln. Noten 100 Zloty 57.31 57.43 57.32 57.44 Dollar-Noten 1. von 5—100 1 Dollar — — — — Reichsmark (100 RM.) — — — —

Danziger Effekten. In Danziger Gulden notiert 8. 5. 33 6. 5. 33

Festverzinsliche Wertpapiere: a) ohne Zinsberechnung: 7% Danziger Stadtanleihe von 1925 — — — — 6½% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927 — — — — 5% Roggenrentenbriefe — — — —

b) mit Zinsberechnung: 6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek-Bank Kommunal-Obligationen — — — — 6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1—9 61½ bez. 62 bez. 6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 10—18 61 bez. 61½ bez. 6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 19—26 — — — — 6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 27—34 61 bez. — — 6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 35—42 — — — — 6% (bisch. 6%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1 — — — —

Aktien: Div. f. 1931 1932 Bank von Danzig 0% 0% — B 3) — B 3) Danz. Priv.-Akt.-Bank 0% 0% — G 3) — G 3) Danz. Hypothekenbank 0% 0% — — — — Danziger Bank f. Handel und Gewerbe 0% 0% — — — — Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG. 12% 0% — — — —

Anmerkungen: 1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden. Bezüglich der 7prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6½prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungs Kurs mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgesetzt.

Berliner Effekten. Deutsche Anl.-Ausl.-Sch. einschl. ¼ Abl.-Sch. Nr. 1—90 000 75.50 75.50 Dtsch. Anl. Abl.-Sch. ohne Auslassungsschein — 13.05 13.35 Commerz- und Privat-Bank — 52.25 52.25 Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft — 67.— 67.— Dresdner Bank — 61.25 61.25 Reichsbank — 130.25 132.50 Hamburg-Amerika-Linie — 17½ 18.25 Hamburg-Südamerika-Linie — 33.— 39.12 Norddeutscher Lloyd — 18½ 19.12 A. E. G. — 27.50 27.— Berliner Kraft- u. Lichtzentrale — 110.25 111.75 Badener Eisenwerke — 74½ 76.50 Charlottenburger Wasserwerke — 76.— 76.— Dessauer Gas — 115.— 114.875 Elektr. Licht und Kraft — 110.75 109.— I. G. Farbenindustrie — 129.— 134.125 Feldmühle Papier — 73.35 74.— Gelsenkirch. Bergwerk — 64.— 67.375 Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co. — 99½ 100.25 Th. Goldschmidt — 52.— 52.25 Harpener Bergbau — 99.25 105.50 Philipp Holzmann — 60.— 63.125 Mannesmannröhren — 74½ 77.875 Mansfelder Bergbau — 30½ 31.625 Oberschlesische Kokswerke — 87.50 89.— Phönix Bergbau — 40½ 42.25 Rütgerswerke — 57½ 59.25 Schuckert & Co. — 112.— 113.625 Leonhardt Tietz — 24.50 25.50 Zellstoff Waldhof — 55.50 56.—

Berliner Devisen. 8. 5. 6. 5. Geld Brief Geld Brief

	8. 5.	6. 5.
Buenos Aires 1 Pes.	0.853	0.857
Kanada 1 Canad. St.	3.187	3.143
Japan 1 Yen	0.869	0.871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.525	14.465
Konstantinopel 1 Pfd.	2.038	2.042
London 1 Pfd. St.	14.145	14.111
New-York 1 Dollar	3.546	3.554
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.239	0.241
Uruguay 1 Gold Pes.	1.648	1.652
Amsterdam 100 Fl.	168.78	169.43
Athen 100 Drachmen	2.408	2.428
Brüssel-Antw. 100 Belg.	58.49	58.54
Bukarest 100 Lei	2.488	2.488
Budapest 100 Penz	—	—
Danzig 100 Gulden	82.32	82.42
Helsingf. 100 finnl. Mk.	6.244	6.256
Italien 100 Lire	21.58	21.98
Jugoslawien 100 Dinar	5.195	5.195
Kaunas Kown. 100 Litas	42.31	42.31
Kopenhagen 100 Kr.	68.04	68.04
Lissabon 100 Escuto	12.89	12.91
Oslo 100 Kr.	72.03	72.17
Paris 100 Frk.	16.52	16.56
Prag 100 Kr.	12.64	12.64
Reykjavik 100 Kr.	63.69	63.44
Riga 100 Lats	73.18	73.18
Schweiz 100 Frk.	81.02	81.18
Sofia 100 Leva	3.047	3.047
Spanien 100 Pes.	36.01	36.11
Stockholm 100 Kr.	73.18	73.32
Talinn (Reval Estl.) 100 estn. K.	110.39	110.61
Wien 100 Schilling	45.45	45.45

(Düne Gewähr)

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Danzig, Depositentasse, am Hauptbahnhof.

Der Niedergang der westpolnischen Landwirtschaft.

Über die Lage der Landwirtschaft in den ehemals preussischen Provinzen Polen und Pommern berichtet die „Gazeta Handlowa“, daß in diesem Jahre viele größere Landwirtschaftsbetriebe nicht die nötigen Geldmittel verfügbar hatten, um die Feldarbeiten des Frühjahrs in der gleichen Weise wie in den Vorjahren durchführen zu können. Die Ernteförderung machte dauernde Fortschritte; nachdem in den letzten Jahren in erster Linie die Verminderung von Kunstdünger vermindert worden war, seien in diesem Jahre vornehmlich landwirtschaftliche Arbeiter abgebaut worden. Die Anbaufläche der Wintergetreide sei gegenüber dem Vorjahre nur wenig verändert; nur die Weizenfläche sei etwas zurückgegangen. Einen bedeutenden Rückgang hätten dagegen der Anbau von Zuckerrüben und Karoffeln erfahren. Die Verwendung von Kunstdünger habe sich in der Herbstsaison 1932 verglichen mit der Herbstsaison 1931 wie folgt vermindert: bei Stickstoffdünger um 50 Prozent, bei Kalidünger um 30 Prozent und bei Phosphordünger um 10—20 Prozent. Das allgemeine Niveau der landwirtschaftlichen Kulturen in Polen und Pommern sei in raschem Verfall begriffen, der auf dem Gebiete der Viehzucht besonders an den sich ständig verringenden Beständen von Zuchttieren ersichtlich werde.

Der englisch-dänische Handelsvertrag und die Exportinteressen Polens.

Das Warschauer Wirtschaftsblatt „Gazeta Handlowa“ beschäftigt sich mit den nachteiligen Rückwirkungen, die der neue englisch-dänische Handelsvertrag auf die polnischen Exportinteressen haben muß. Das Blatt hebt besonders die von Dänemark übernommene Verpflichtung hervor, 80 Prozent seines Kohlenimportbedarfes durch Bezüge aus England zu decken. Dadurch wird der in der letzten Zeit ohnehin beträchtlich zurückgehende polnische Kohlenexport nach Dänemark stark gefährdet. Auf dem englischen Markt werden wiederum die polnischen Interessen dadurch beeinträchtigt, daß fortan mindestens 83 Prozent der englischen Bauxineinfuhr aus nichtbritischen Ländern durch dänische Waren zu decken sind.

Aus dem deutschen Osten

Notstandsarbeiten im Marienburger Werder.

Umfangreiche Notstandsarbeiten (Vorflutarbeiten) werden zurzeit im Quellengebiet der Werderischen Thiene durchgeführt. Es handelt sich um die Anlage eines modernen zusammenhängenden Entwässerungssystems auf der Schönwiefer und der Pruppendorfer Feldmark. Mit den Erdarbeiten ist vor etwa 14 Tagen begonnen worden. Beschäftigt wurden rund 50 Tiefbauarbeiter. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 42 Stunden, die Vergütung 41 Pfennig je Stunde. Nicht weniger als 2500 Tagewerte sind für die Ausführung dieses Notstands-wertes in Aussicht genommen. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, einen 235 Meter langen Mühlenkanal auszuwerfen, der mitten durch eine kleine Anhöhe hindurchführt. Insgesamt sollen Vorflutgräben und Zuggräben in einer Gesamtlänge von 3000 Meter in der Hauptsache durch Erweiterung und Vergrößerung der vorhandenen Entwässerungsgräben hergestellt werden. Das obere Profil der neuen Entwässerungsanlage wird eine durchschnittliche Breite von sechs Meter haben, während die Talsohle nirgends unter einem Meter breit ist. Ferner ist der Bau eines neuen Schöpfwerkes in Angriff genommen, das in der Nähe der Werderischen Thiene errichtet und noch im Laufe des Sommers in Betrieb gesetzt werden soll. Die abgemessenen Wassermengen werden der Thiene durch einen Zuflugsgraben zugeleitet werden. Die Ausführung dieser Notstandsarbeiten, die von den interessierten Entwässerungsgenossenschaften unter Förderung durch den Staat finanziert werden, hat sich als dringend notwendig erwiesen, da die hochwertigen Ländereien unter der unzureichenden Entwässerung bereits stark zu leiden hatten. An Stelle unansehnlicher verfallener und verlandeter Entwässerungsgräben werden jetzt stattliche moderne Kanäle entstehen, die fruchtbare Werderlandschaft durchschneiden. Die andauernd trodene Witterung kommt den Arbeiten sehr zu Gute. Wenn erst härtere Niederschläge eintreten, muß der Arbeiter neben der schweren Erdbarbeit auch noch den Kampf mit dem nassen Element aufnehmen.

Wallfahrt nach Glotau.

Frauenburg. Am 18. Juni, dem zweiten Sonntag nach Pfingsten, ist unter Führung des Bischofs Maximilian eine große Diözesanwallfahrt nach Glotau geplant. Das Programm sieht für 10 Uhr vormittags ein feierliches Pontifikalamt, eine Ansprache des Oberhirten und darauf Kreuzwegandachten vor. Um 16.30 Uhr endet in feierlicher Weise das vierstündige Gebet in Glotau. Alle katholischen Ermlandler sind zur Teilnahme an der Wallfahrt eingeladen.

25 Jahre Elisabethverein Braunsberg.

Braunsberg. Der Braunsberger Elisabethverein konnte kürzlich auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand nach einem feierlichen Hochamt zunächst eine Generalversammlung statt, in der Hr. Bönigk einen Überblick über die verlaufenen 25 Jahre gab. Anschließend dankte der Diözesanbischof für die große geleistete Arbeit des Vereins. Abends fand eine Festversammlung statt, in der Bischof Kaller eine Festrede über die christliche Caritas hielt.

Stadtverordnetenversammlung.

Höfel. Eingangs gedachte der Bürgermeister in Dankbarkeit der Arbeit der ausgeschiedenen Magistratsmitglieder. Gleichzeitig machte er die Mitteilung, daß der neue Magistrat einweisen nur kommissarisch best. ist. Der städtische Haushaltsplan für das neue Rechnungsjahr 1933/34, der in Einnahme und Ausgabe mit 437 651 (gegen 450 254 i. V.) abschließt, wurde ohne Widerspruch im ganzen angenommen. Die Steuerzuschläge wurden wie folgt festgelegt: 350 Prozent zur Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz, 305 Prozent vom land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundbesitz, 500 Prozent zum Gewerbeertrag und vom Gewerkekapital, 540 Prozent von der Gewerbeertrags- und Kapitalsteuer für das Schandgerwerbe und 600 Prozent für die Zweigstellen; 5 Prozent des Gebäudesteuerwertes als Kanalgebühr und 500 Prozent Bürgersteuer. — Auf dem Gelände am Sportplatz sollen 10 vorstädtische Kleinwohnungen erbaut werden und zwar derart, daß die Stadt die Trägerschaft übernimmt und die Reichsdarlehen an Siebeler weitergegeben werden; auf jede Stelle fallen 2250 RM. Darlehen. Dem Antrage, die Poststraße in Adolf-Hitler-Straße und die Königsberger Vorstadt in Franz-Seldte-Straße umzubenennen, wurde zugestimmt.

Des Jägers Wonnemonat

Von Oberförster d. D. G. Schögel.

Die Welt hat mich betrogen,
Mein Herz warb' wund und kalt:
Du hast mich nie belogen
Mein trauter Heimatwald!
Laß deine Zweige rauschen
Im feinen Morgenwind
Und deinem Gruß mich lauschen
Ein dankbar frohes Kind.

In goldenen Maien Tagen,
Wo junge Birken lachen
Wenn hell die Sonne lacht,
Ob dunkler Tannengrund,
Wenn lustig Finken schlagen
Ob alte Eichen wachsen,
Aus Blütenneues Pracht:
Da hat es mich gezogen
Da bin ich hingelunken
Mit zauberlichem Gewalt,
In deinen grünen Bogen
Mein trauter Heimatwald!

Diese Verse eines jungen talentierten, aber unbekannten heimatischen Dichters, der nebenbei bemerkt auch das Handwerk des Jägers betreibt, geben mir durch den Sinn, wenn ich über die Jagd im Monat Mai schreiben soll. Denn Gottlob gibt es nach den neueren Jagdgesetzen in diesem schönsten Monat des Jahres, in dem die wiedererwachte Natur überall neues Leben gebiert, eigentlich keine Jagd; nur Auer-, Birk-, Fasanen- und Felsbühnen können erlegt werden. Abgesehen von diesen wenigen Wildarten, von denen ein weidgerechter Jäger übrigens den tierischen Jagdschmerz mit Rücksicht auf seine Gesundheit, den Fasanenbahn grundsätzlich wegen der damit verbundenen Störung des Brutgeschäftes nicht schießen wird, haben im schönen Monat Mai alle anderen Wildarten Frieden mit dem Menschen.

Und das ist gut so. Denn wenigstens in diesem Monat des Jahres, in dem fast alles jagdbare und nicht jagdbare Ge-

tier des Waldes und Feldes Junge hat oder brütet, wird jeder echte Wildmann mit umgehängter Büchse, nur als Naturfreund und Jäger seines Wildes das Revier durchstreifen und mit stiller Andacht und Ehrfurcht den Schöpfer im Geschoße ehren.

Das Rotwild lebt bereits Ende des Monats; eigentümlicher Weise wählen die Ältlinge dazu gern Waldborte in der Nähe menschlicher Ansiedlungen. Rehe sind bereits von Anfang Mai, Zudrehen immer vorhanden; es ist daher heiligste Pflicht aller Hundebesitzer, ihre Hunde in dieser Zeit und den nächsten Monaten nicht frei laufen zu lassen. Der Schaden, den wildernde oder selbst unter Begleitung ihres Herrn frei umherlaufende Hunde in Wald und Feld an dem Reiz und dem Jungsinn anrichten können, ist den wenigsten Hundebesitzern bewußt.

Durch eine Polizeiverordnung vom 23. 2. 29 ist daher vorgeschrieben, daß alle Hunde — also auch kleine — in Waldungen einschließlich der Wege in diesen und in einer Umgebung von 200 Meter von der Waldgrenze, an der Leine zu führen sind. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Gulden oder mit Haft bestraft. Aufschisslos umherstreifende Hunde oder solche, die sich auch nur zeitweise der Aufsicht ihres Führers entziehen haben, können von dem Jagdberechtigten oder dessen Beauftragten übrigens jederzeit erlegt werden. Dieser Fall gilt jedoch als gegeben, wenn der Hund z. B. einem Fasan nachjagt und auf Wiff des Führers nicht sofort davon abläßt. Da man auch beim folgenschweren Hundebiss nicht sicher ist, daß ihn die Jagdleidenenschaft einmal mitreißt, empfiehlt es sich, auch im Felde und auf öffentlichen Wegen den braven Rebell an der Leine zu führen. Für gerissenen Wild kann der Jagdberechtigte, abgesehen von der Polizeistrafe, außerdem Ertrag in Form eines lebenden Stück Wildes verlangen. Da ein lebender Fasel einschließlich Transportkosten

schaftsgebäuden und zum Teil vom Heeresunterkunftsanstalt in dem Gebäude des Reichswehrzirkus untergebracht.

Braunsberg. Die Konjur und die ersten Weihen erteilte der Hochw. Herr Bischof folgenden Kandidaten der Theologie: August Blazewski, Eduard Palm, Franz Knap, Alfons Krause, Hugo Hinzmann, Eduard Hinzmann, Erich Preußhoff, Paul Kewitz, Johannes Preuß, Gerbert Schulz (Präl. Schneidemühl). — Die goldene Hochzeit feierten am 7. Mai die Eheleute Lehrer i. R. Rieswandt und Frau Maria geb. Majuth, jetzt in Berlin-Spandau, Dallgowerstr. 6. Die Jubel-eheleute sind geborene Ermländer. R. war bis 1914 als Lehrer im Kreise Seilsberg tätig und wohnte nach seiner Pensionierung in Braunsberg. 1929 verzogen die Eheleute, die heute 71 bzw. 74 Jahre alt sind und sich guter Gesundheit erfreuen, nach Spandau, da ihre Kinder mit einer Ausnahme sämtlich in Berlin wohnhaft sind. — Rittergutsbesitzer von Nestorff in Lindenau, der bekannte Führer der Deutschnationalen in Ostpreußen, beging am Sonntag mit seiner Gattin, geb. von der Osten, das Fest der Silberhochzeit.

Getto derer, die plötzlich ihr nationales Herz entdeckt haben, einzustimmen. Es wäre eine schändliche Verleumdung unserer toten Helden des Weltkrieges, unsere Kartellbrüder Schläger, wenn wir über unsere nationale Haltung in diesem Zusammenhang überhaupt eine Auseinandersetzung ausliehen. Wer von uns nach diesen Taten noch „Beweise“ fordert, beleidigt uns und unsere toten Brüder.

Allerorts können wir heute Zeichen von erstaunlicher „Gefühlsregung“ beobachten. Mit einer Wendigkeit und Regierbarkeit, die es manche Leute fertig, in kürzester Zeit sich „umzustellen“. Von einem Menschen von Charakter wird niemand erwarten, daß er auf Grund von veränderten Machtverhältnissen über Nacht seine Überzeugung wechselt. Nur echte Überzeugung darf aber bei dem Entschluß, sich einer politischen Richtung anzuschließen, mitsprechen. Sonst müßte man sich den Vorwurf machen, daß man seine Fahne nach dem Winde hänge. Wir CVer wollen unter allen Umständen unseren Charakter bewahren, ohne dabei eine Brücke vor den Augen zu tragen und die durch die Umwälzung geschaffenen Tatsachen zu übersehen. Wenn sich die Mehrzahl unserer Kartellbrüder in dieser wichtigen Gewissensentscheidung als Charaktere bewähren, so ist diese Tatsache für den einzelnen und für den Verband, wie auch für den nationalen Gedanken wertvoller, als wenn mit einiger Wandelbarkeit der „Anschluß“ gefunden würde.

Jacob Kaiser amtsentzogen.

Die Pressestelle der NSD. teilt mit: Im Sinne der Gleichhaltung der Gewerkschaften wurde Donnerstag auf dem Gebäude der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands und des Gewerkschaftsbundes deutscher Angestellten, Arbeiter- und Beamtenverbände, von der NS. die Patenturkunde gestrichen. In einer Versammlung sämtlicher Gewerkschaftsführer des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften für Westdeutschland und dessen Nebenorganisation, teilte Gaubertsbienleiter Richard Ohlting mit, daß laut Weisung aus Berlin sämtliche Landesverbände der Christlichen Gewerkschaften sich unter die Gleichhaltungsaktion im Sinne der nationalen Regierung gestellt hätten, mit Ausnahme des Landesgewerkschaftsbundes Rheinlands, Jakob Kaiser. — Sämtliche Gewerkschaftsführer der Christlichen Gewerkschaften stimmten dem Vorschlag, den Landesgewerkschaftsführer Kaiser seines Postens mit sofortiger Wirkung zu entheben, zu. An dessen Stelle tritt der Geschäftsführer der Holzarbeiter im Gesamtverbande der Christlichen Gewerkschaften, Angermeyer. Ihm wurde als Verbindungsmann zur NSD. der Parteigenosse Boening zur Seite gestellt.

Französische Zeitungen in Deutschland verboten

„Journal“ bringt auf der ersten Seite in großer Aufmachung die Mitteilung, daß es in Deutschland verboten worden ist. Als offizieller Grund sei eine vor kurzem erschienene Zeichnung des berühmten französischen Zeichners Mafsaire angegeben worden.

Wie der Quai d'Orsay jedoch mitteilt, ist der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, beauftragt worden, einen Schritt bei der deutschen Regierung zu unternehmen, um gegen das Verbot gewisser französischer Zeitungen für das Reichsgebiet zu protestieren. Man gibt zu verstehen, daß, falls dieser Protest ungehört bleibt, die französische Regierung Repressalien ergreifen, d. h. dieselben Maßregeln auf gewisse deutsche Zeitungen in Anwendung bringen würde.

Die jungen Saaten bieten dem Schalenwilde nun eine üppige Nahrung, und dieses hat daher ein starkes Bedürfnis nach Salz. Die Salzlecken müssen daher jetzt in Ordnung gebracht werden. Wo Lehm oder Ton, der aber nur wenig salzig sein darf, aus der Nähe zu beschaffen ist, bilden die Salzlecken, die aus einem kastenartig zusammengefügten Rahmen aus rohen Halbhörnern mit hart gefasener Lehmfüllung bestehen und bis zur Oberfläche in den Boden verankert werden, immer noch die am besten angenommene und billigste Art der Lecken. Ist Lehm schwer zu beschaffen, so nimmt man käufliche Lecksteine, die in Blöden von 10—20 Pfund zum Preise von 15 Gulden pro Zentner zu haben sind. Auch diese grabe man bis zur Oberfläche in einem Loch ein, aber so, daß sie frei in diesem liegen, damit das Regenwasser ablaufen kann. Diese Maßregel hat lediglich den Zweck, die im Walde etwas auffälligen leicht transportablen Lecksteine vor einer „Ortsveränderung“ durch Menschen zu schützen.

Auch die Euhlen müssen nachgesehen werden und, wo Wassermangel erfahrungsgemäß eintritt, durch Anstauen leicht gehalten werden. Für Rotwild und Sauen sind Euhlen ein Lebensbedürfnis und geben dem Wildmann oft die einzige Kunde von seltenen Stellen.

Der schöne Monat Mai lockt nun auch den Großstädter wieder in Massen nach dem Walde, wo er die schönste, wir-

Aus dem Werder.

Der Automobilclub Großes Werder machte am Sonntag seine diesjährige Frühlingssafari. Dieselbe ging von Tiegendorf über Neuteich und Tiefau nach Gnojau. Dort wurde im Gasthause Meyer gemeinsam Kaffee getrunken. Um 17 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Neuteich. Im Hotel Maglunh fand dann ein Preistegeln für Damen und Herren statt, das viel Spaß hervorrief und manchem Clubmitglied ein nettes Andenken einbrachte. Der Vorsitzende, Dr. Doebeil-Tiefau, begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Beteiligung bei der Safari ohne so gute war. Er bat um weitere rege Beteiligung bei den weiteren Veranstaltungen dieses Vereinsjahres.

Der Krieger- und Militärverein Kunzendorf

hielt im Gesellschaftshause Mollenhauer, Kunzendorf, seine Mitgliederversammlung ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Oberpollontrollors Stark-Rathhof über „Realismus und Soldatenleben“ stand. In längeren Ausführungen schilderte Herr Stark den großen Gegensatz zwischen materialistischer Einstellung und Soldatengeist, wobei er auf das große Vorbild alter Soldatenführer hinwies. Auch in der Gegenwart hätten sich Männer gefunden, die die Wiederherstellung der Tradition und die Aufrichtung des deutschen Volkes auf ihre Fahnen geschrieben haben. Mit dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren“ wurde die Versammlung geschlossen.

Danziger Schlacht- und Viehhof.

Ämtlicher Markterricht vom 9. Mai 1933.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.		Danziger Gulden
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts.	1. jüngere	34—35
	2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige.	1. jüngere	—
	2. ältere	—
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
B. Bullen.		
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts		33—34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		28—31
c) fleischige		25—28
d) gering genährte		—
C. Kühe.		
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts		30—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		25—27
c) fleischige		22—24
d) gering genährte		14—18
D. Färsen.		
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts		34—35
b) vollfleischige		29—31
c) fleischige		26—28
E. Fresser.		
Mäßig genährtes Jungvieh		20—24
Kälber.		
a) Doppelender bester Mast		50—53
b) beste Mast- und Saugkälber		33—37
c) mittlere Mast- und Saugkälber		25—30
d) geringe Kälber		10—15
Schafe.		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		
1. Weidemast, 00—00, 2. Stallmast		27—28
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		20—22
c) fleischiges Schafvieh		—
d) gering genährtes Schafvieh		15—18
Schweine.		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.		42—43
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		40—41
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		38—39
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		36—37
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		—
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.		—
g) Sauen		33—36
Bacon-Schweine 28.		

Auftrieb:

Ochsen 4. Bullen 41. Kühe 59. Kälber 126. Schafe 210. Schweine 2477.

Marktverlauf:

Rinder: Langsam. Kälber: Geräumt. Schafe: Geräumt. Schweine: Geräumt.

Bemerkungen:

Nächster Markttag am 16. Mai von jetzt ab regelmäßig Dienstag. Eintrittezeiten für Rinder, Schweine und Schafe bis 11 Uhr abends des vorgehenden Tages.

Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten amtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverlust. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Die Preisnotierungskommission.

lungsvollste und billigste Nerventur findet. Ein Maiensonnentag in unseren herrlichen Höhenwäldern kurz nach Raubausbruch ist auch wirklich etwas Schönes und dem Städter von Herzen zu gönnen. Leider aber birgt dieser Wälderbesuch auch eine große Gefahr für den Wald. Das ist die Verschädigung und Verschädigung derselben durch unbedachte Menschen, namentlich die unbeaufsichtigte Jugend. Die harmloseste Einzelhandlung, wie Zweige brechen, Blumen pflücken, Betreten außerhalb der Wege, die einzelnen kaum eine Spur hinterlassen, werden durch die tausendfache Wiederholung aber zum Tode des Waldes; und wenn der Städter sich seinen schönsten Erholungs-ort, die Wälder nahe der Stadt erhalten will, so muß er dieses eben unterlassen. Die Verunreinigung der Rastplätze durch Abfälle aller Art, Verschädigungen von Einzäunungen, Betreten der Wiesen usw. sind schon Anfang, der nicht genug gerügt werden kann; ebenso der leichtsinnige Umgang mit Feuer im Walde, der gerade am den Anfang des Monats, wo bei uns das alte Gras zwar recht trocken, die neue Grasnarbe aber noch nicht genügend entwickelt ist, um ein leichtes Entzündung zu verhüten, besonders gefährlich ist.

Drum, Danziger, schätze und hüte du selbst deine schönen Wälder, ermahne die Jugend und scheue auch nicht gebenen Falles ein kräftiges Wort, damit nicht die Fortbewahrung folgenden Spruch an den Eingang jeden Forstes anbringen muß:

Wo du in jede Buchenrinde,
Das Räusmal deiner Pfoten schreibst,
Wo du mit Schreien und mit Dohlen,
Dein lärmendes Wesen treibst,
Wo dieses Eingangs Echo widerhallt:
Das nennt du stolz den deutschen Wald?

Im Wald und auf der Heide,
Da lüchelt du deine Freude
Mit Blumenfriden, Wilderbeeren,
Mit Tabatsqualm, Papierzerlegen?
Sich! Treiben ist, das merkt dir Bube,
Das Zeichen schlechter Kinderfude!

Adolf Prader.

Leon Frajer neuer Präsident der B33.

Frankreich und Deutschland halten an der Goldwährung fest.

Basel. Die Sitzung des Verwaltungsrates der B33, die am Montag am Sitz der Bank stattfand, hatte mehr formalen Charakter und brachte vor allem die Rekonstitutionierung des Verwaltungsrates. Anstelle des zurückgetretenen Präsidenten des Verwaltungsrates und zugleich der Bank, MacGarrah, wurde Vizepräsident Leon Frajer gewählt. Die Stelle des geschäftsführenden Vizepräsidenten wurde vorläufig nicht besetzt. Dagegen wurden als Vizepräsidenten des Verwaltungsrates bestätigt Professor Beneduce, Italien und Dr. Trip-Holland, Ausgeschieden ist der schwebende Vertreter J. van Rooth, da Schweden die Goldwährung aufgegeben hat, während der japanische Sitz noch nicht besetzt ist, da eine Mitteilung der japanischen Notenbank noch nicht vorliegt. Dem Jahresbericht und der Jahresrechnung, die mit 14,2 Millionen sfr. Gewinn abschließt, wurde zugestimmt.

Am Tage vorher fanden die üblichen internen Besprechungen der Notenbankleiter statt. Es verlautet, daß hierbei die Besprechungen Dr. Schachts mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich in Paris vor Einsetzung Dr. Schachts nach den Vereinigten Staaten einen günstigen Eindruck in den Kreisen der Verwaltungsratsmitglieder hinterlassen haben, wobei besonders auf den Willen der verantwortlichen Notenbankleiter Frankreichs und Deutschlands zur Festhaltung an der Goldwährung hingewiesen wurde. Naturgemäß fand auch die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz stärkste Beachtung.

Schlagetergedenken in Preußen.

B33. Berlin, 8. Mai. Wie das B33-Büro meldet, ist für die nächsten Tage mit einem Erlaß der zuständigen preussischen Regierungsstellen zu rechnen, worin Anregungen für die würdige Begehung von Gedenkveranstaltungen anlässlich der vor zehn Jahren erfolgten Hinrichtung Leo Schlageters gegeben werden sollen. Albert Leo Schlageter wurde am 26. Mai 1923 von den Franzosen im Ruhrgebiet erschossen. Der preussische

Kultusminister Ruft hat bereits die Oberpräsidenten der Provinzen Rheinland und Westfalen angewiesen, den 27. Mai für diese Gebiete als schulfreies Tag zu bestimmen. In diesem Tag wird die gesamte Jugend, vor allem auch die Hitlerjugend des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in der Gölzheimen Heide, der Todesstätte Schlageters, aufmarschieren. Zur Teilnahme an den Schlageterveranstaltungen dürfte Reichstanzler Adolf Hitler sich nach Düsseldorf begeben.

Zwei Priester in Schutzhaft genommen

Regensburg, 8. Mai. Pfarrer Dr. Bauer aus Schwarzhofen und Beniziat Bren aus Pöfing sind aus bisher unbekannten Gründen in Schutzhaft genommen worden. Sie wurden, wie der „Regensburger Anzeiger“ meldet, in das Amtsgerichtsgefängnis Regensburg eingeliefert.

Generalversammlung des Deutschen Museums in München.

Oskar von Miller tritt vom Vorsitz in der Vorstandschaft zurück.

München. In der Generalversammlung des Deutschen Museums gab Generaldirektor Dr. Koettgen-Berlin einen Brief Oskar von Millers bekannt, in dem dieser seinen Rücktritt vom Vorsitz in der Vorstandschaft des Deutschen Museums erklärt und diesen Rücktritt mit seinem Alter und damit verbundenen Augenleiden begründet. Auch ein erneut auftretendes Herzleiden erlaube ihm nicht mehr, wie bisher angestrengt tätig zu sein. Die Wahlen brachten wesentliche Veränderungen nicht. In den Vorstandsrat wurde Kommerzienrat Dr. Adolph-Willingen-Saar gewählt. Zum Ehrenmitglied des Deutschen Museums wurde der um die Entwicklung des Werkes hochverdiente Gelehrte Geheimrat von Dyd unter lebhaftem Beifall ernannt.

Das Ehrenpräsidium des Deutschen Museums setzt sich gegenwärtig aus dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, Kultusminister Schemm und Reichsminister des Innern, Dr. Frick, zusammen. Der Reichstanzler hat die Annahme des Ehrenpräsidiums abgelehnt, weil er grundsätzlich den überaus zahlreichen Gefühlen um Übernahme des Ehrenvorsitzes in Verbänden nicht nachkommen könne. Oskar von Miller beging am 7. Mai seinen 78. Geburtstag.

Aus Polen und Pommern

Eine Greisin ermordet.

Stargard. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ist die 74-jährige Witwe Theresie Rohde in Stargard (Kreis Stargard) in ihrer Wohnung ermordet worden. Da sie schon sehr gebrechlich war, ließ sie sich von einer Person bedienen. Als diese am Donnerstag in der Mittagszeit die Wohnung betreten wollte, fand sie noch die Tür verschlossen. Hierauf sah sie durch das Fenster die Ermordete in einer Blutlache auf dem Fußboden liegen. Der Mörder war durch das Fenster in die Stube gestiegen, hatte die Greisin im Bett erschlagen und dann auf den Fußboden gelegt, mit dem Bett bedeckt und darauf Stühle und andere Gegenstände geworfen. Höchstwahrscheinlich liegt ein Raubmord vor. Am Nachmittag waren die Hoch-Stübener Polizei und auch Kriminalbeamte aus Stargard erschienen, um den Tatbestand zu untersuchen. Die Ermordete lebte in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sie besaß ein armseliges Häuschen mit 1 1/2 Morgen Ackerland und bezog eine monatliche Rente von 15 Zloty.

Tuchel. Die Maiandachten in diesem Jahre finden für die deutschsprechenden Katholiken jeden Dienstag und Freitag nachmittags 6 Uhr in der hiesigen katholischen Pfarrkirche statt. Es liegt im Interesse der deutschsprechenden Katholiken, daß diese hehre Andacht erhalten bleibt, was aber auch den fleißigen Besuch derselben voraussetzt.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Witwe Bajla Rita Majzels geb. Glikstein, 72 Jahre. — Händlerin Johanna Wiesner, geb. Lindemann, 42 Jahre. — Rentienempfänger Albert Zacharias 52 Jahre. — Ehefrau Mira Happort, geb. Kromann, 33 Jahre. — Tochter des Arbeiters Walter Trzask 1 1/2 Jahre. — Rentienempfänger Karl Schmidtke 60 J. — Sohn des Schuhmachers Kurt Zipper 3 Monate.

Standesamt III Danzig-Neufahrwasser.

Todesfälle: Tochter des Arbeiters Willy Naste, totgeboren. — Tochter Lotte des Arbeiters Paul Bahlau, 10 Tage. — Ehefrau Maria Böhau geb. Müller, 68 Jahre. — Witwe Verta Schön geb. Rohms, fast 55 Jahre. — Altrentner Friedrich Schewe, fast 85 Jahre.



Ein Schandpfahl in Dresden.

Die Ankündigung der Deutschen Studentenschaft, an jeder deutschen Hochschule einen „Schandpfahl“ zu errichten, ist an der Technischen Hochschule in Dresden bereits verwirklicht worden: hier werden Studenten oder Professoren öffentlich gebrandmarkt, die sich gegen den Geist der nationalen Erhebung vergangen haben.

Statt Karten.

Für alle Liebe und Teilnahme, die mir beim Heimgehe meines lieben Mannes in so reichem Maße erwiesen worden ist, sage ich meinen innigsten Dank.

Erna Sagert
geb. Ballke.

Tiegenhof, im Mai 1933.

Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donadt

Dienstag, 9. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3.

Dauerkarten Serie II. Zum 5. Male.

Die Bohème

Oper in 4 Akten von G. Giacosa und L. Illica.

Musik von Giacomo Puccini.

Deutsche Übersetzung von L. Hartmann.

Musikalische Leitung: Gottf. E. Belling.

Regie: Oberregisseur Hans Rudolf Waldburg.

Inszenient: Fritz Blumhoff.

Personen wie bekannt.

Anfang 19 1/2 Uhr. Ende 22 Uhr.

Mittwoch, 10. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3.

Zum 1. Male.

Schlageter

Schauspiel in 4 Akten von Hanns Johst.

Donnerstag, 11. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 2.

Dauerkarten Serie III.

Undine

Romantische Oper von Lothar.

Mittwoch, den 10. Mai d. Js.

und Donnerstag, den 11. Mai d. Js.

vorabends 10 Uhr

werde ich im Auftrage der Gläubiger (Baltische

Zerrätsel, Danzig und des Danziger Bankvereins i. A.) vertreten durch Herrn Rechts-

anwalt Kiewning die dorthin befindlichen

gebrauchten und neuen Pfandstücke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

versteigern.

Wertvolle Zimmereinrichtungen

wie Speisezimmer, Herrenzimmer, Damen-

zimmer in gedieg. Ausführungen, vollst.

komplett, große Mengen sehr wertvolle

Kristalle und Porzelle

ca. 50 Stück moderne wertv. elektr. Be-

leuchtungskörper aller Art, in verschiedenen

Ausführungen, große Mengen elektr. Utens-

ilien, Installationsmaterial, Fahrräder-

Ersatzteile und vieles andere mehr.

Besichtigung nur am Auktionstage,

2 Stunden vorher.

Siegmund Weinberg,

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator,

gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

Büro: Altstädter Graben 48/49 und

Poggenpohl 79. Tel. 26633.

Fahrräder und Ersatzteile

noch billiger und besser

Besichtigung meines

Lagers unbedingt nötig

Waldau

Altst. Graben 21

Reparaturen prompt u. sachgemäß.

BETTFEDERN

DAUMEN

MALZARD

GEORG-STR. 84-TEL. 27122

Watte-Fabrik und Betten-Reinigung.

Verkäufe

Umzugshalber zu verkaufen:

Ein grünes Büsch-

sofa, ein mahag. Sofa-

tisch, zwei Bettgehele,

ein einfacher Kleider-

schrant, ein einf. Wasch-

tisch, ein Büchertisch

und zwei Bücherregale,

für Vereinszwecke ge-

eignet, ein langer Es-

tisch, ein alter Gasofen,

ein Rauchfisch, Besichtig.

von 1/5-8 Uhr.

Danzig,

Nordpromenade 5, 1

Kinderschlafwagen

zu verkaufen.

Ohra,

Marienstraße 1 ptr. r.

240 Meter

Kanthalölzer

Stärke 10 mal 10, Länge

3 und 5 m zu verkaufen.

Preis 30 Pf. je Meter.

Bestand

Oliva

Roboterstraße 75 a

Kinderschlafwagen

mit Rädern billig zu ver-

kaufen.

Sellinstr. 10, 1 Tr. r.

Nähe Ringstraße

Guterhaltener

Knaben-Fahrrad

billig zu verkaufen.

Zu erfragen Langfuhr,

Schwarzerweg 2, 3. Ein-

gang, 2 Treppen rechts.

UFA-PALAST
Elisabethkirchengasse 2
Telefon 246 00

Ab heute
Hans Stüwe Dorothea Wleck

in dem historischen Großfilm
Baron Trenck

Der Günstling des großen Königs

nach dem Roman aus der Berliner

Illustrierten Zeitung von Bruno Franck.

Weitere Hauptdarsteller:

Olga Tschechowa, Theodor Loos, Anton

Pointner, Paul Hörbiger, Eduard v. Winterstein

Curt Fuß

Neues Kabarett

Ufa-Ton-Woche Nr. 139

deren Inhalt ausschließl. der Feier

des 1. Mai gewidmet ist.

Beginn: Wochentags 4. 6.15. 8.30 Uhr.

Achtung! Sonntags 4. 6.15. 8.30 Achtung!

UT Licht-Spiele
Elisabethkircheng. 9-11
Fernsprecher 246 00

Nur noch bis einschließl. Donnerstag!

Rose Barsony in

... und es leuchtet die Puffa

mit

Wolf Albach-Retty, Tibor v. Halmay

Karoly Sugar.

Ein Ufa-Tonfilm von Emmerich Preßburger,

nach dem Roman „Der alte Gauner“

von Kalman Mikszath.

Die Venus mit dem Elefanten

Ein Ton-Lustspiel

Neueste Deulighton-Woche

deren Inhalt ausschließl. der Feier

des 1. Mai gewidmet ist.

Beginn: Wochentags 4. 6.15. 8.30 Uhr

Achtung! Sonntags 4. 6.15. 8.30 Achtung!

Sommer Sprossen

Das garantiert wirksame

Mittel ist und bleibt

Frucht's

Schwanenweiß

DG. 2.25 u. 3.95

Die Wirkung wird

beschleunigt durch

Schönheitswasser

Aphrodite

DG. 3.00 u. 5.25

Schwanenweiß-Seife Stück 1.25 Gld.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Mitgliederversammlung der Zentrumsparlei Bezirk II St. Brigitten.

Am Donnerstag, den 11. Mai 1933, abends 7.30 Uhr Versammlung aller Zentrumsmitglieder im Jugendheim, Wallgasse.

Es spricht Herr Senator Dr. Althoff.

Konzert unter Mitwirkung des Windhorstbundes.

Jedes Mitglied unseres Bezirks ist verpflichtet, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Der Vorstand.

BK Berufsverband kath. Hausgehilfen

Danzig E. V.

Sonntag, den 14. Mai, nachm. 5 Uhr

im St. Josephshause

41. Stiftungsfest

Konzert — Begrüßungsansprache.

1. Sprechchor: Maria. 2. Lied: Maria, Marien-

königin. 3. Sprechchor: Ein bittend Ge-

löhnis an Maria. 4. Lied: Wir schmücken Dir

5. Theater: Der Kobold im Pensionate

Humoristisches Drama in 3 Aufzügen von

Ruitemeyer. 6. Volkstänze. 7. Aufruf an

die Jugend! 8. Volkstänze.

Tanz

Eintritt 70 P, Kinder 30 P.

Der Vorstand.

Der Reinertrag ist für ein Eigenheim bestimmt.

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

Erneuerungsschluss 2. Klasse ist

Mittwoch, den 10. Mai.

Für neue Spieler sind Lose

1/4 M 10,00, 1/4 M 20,00 usw. stets vorrätig

bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern Danzigs

Brinckman, Gronau, Schroth,

Hundegasse 31, Jopengasse 66. III. Geistgasse 83.

Ziehung 2. Klasse am 17./18. Mai.

Seien Sie unbesorgt,

wenn Ihre Wasch- oder Putzfrau aus-

bleibt oder Ihre Haushalthilfe plötzlich

kündigt. Eine kleine Anzeige in der

Danziger Landes-Zeitung

veröffentlicht, verschafft Ihnen sofort

einen guten Ersatz.



Edeiger denn je sind stille Einkehr, inniges Versenken!

Die Maiandacht

Betrachtungen und Gebete zur Verehrung

der allerseligsten Jungfrau Maria

Von Pfarrer Dr. Augustin Wibbelt

Gehftet 45 Pf.

Gebunden 55 Pf.

Die schlichten, eindringlichen Betrachtungen über die wich-

tigsten Fragen unseres Glaubens, über unser Verhalten im

täglichen Leben, die Bekämpfung der Sünde, die Übung

christlicher Tugend sowie die schönen Ablaßgebete, die inni-

gen Marienlieder bringen befreiende Klarheit, beglückende

Ruhe. Wer dieses Andachtsbuch einmal benutzt hat, möchte

es nicht mehr missen, und es ist nur zu wünschen, daß es

in recht viele Hände komme, um landab, landauf reichen

Segen zu stiften.

(Aus einem Urteil)

Vorrätig in der

Buchhandlung des Westpreuß. Verlags A. - G.

Danzig, Am Sande 2

Telephon 247 96 / 97.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.